

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando:
Dietrichsches 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühren
betragen für die sechsgealtene Kolonne
jeweils oder deren Raum 40 Pf., für
Vertrags- und Veranlagungs-Anzeigen
(sowie Redaktions-Notizen) 30 Pf.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Straße 2.

Sonntag, den 13. Juni 1897.

Expedition: SW. 19, Bentz-Straße 3.

Zum Verfassungsbruch.

Als neueste Verteidigerin des verfassungswidrigen
Wegs, den jetzt das Abgeordnetenhaus zu wandeln ver-
sucht, tritt die edle „Kreuz-Zeitung“ in die Schranken.

Als neueste Verteidigerin des verfassungswidrigen
Wegs, den jetzt das Abgeordnetenhaus zu wandeln ver-
sucht, tritt die edle „Kreuz-Zeitung“ in die Schranken.

Das weiß und fühlt die „Kreuz-Zeitung“ und wendet sich
in ihrer hilflosen Verlegenheit mit einigen Parabeln zu der
anderen, von dieser völlig unabhängigen Frage, ob, wie von uns
mit Recht behauptet wurde, der § 8 des Vereinsgesetzes, soweit er
sich auf die Aufhebung des Versammlungs- und Vereinsrechts von
Frauen bezieht, ungültig ist.

Es ist nie darüber ernstlicher Streit gewesen, ob eine Ver-
fassungsänderung ausdrücklich erfolgen müsse. Der Streit
bestand lediglich darüber, ob ein Verfassungsänderungs-Gesetz
vor jeder Verachtung des Spezialgesetzes erfolgen müsse
oder ob ein gleichzeitiges ausdrückliches Verfassungs-
änderungs-Gesetz genüge.

Der leitende Artikel der Wiener „Arbeiter-Zeitung“
ist vom Staatsanwalt konsigziert worden. Er sagt nämlich die
Wahrheit über die Politik des Grafen Badeni, über die Gründe der
Schließung des Reichsraths. Ein Grazer Blatt war in der Lage,
einen geheimen Erlaß des Ministerpräsidenten an alle Statthalter
und Landespräsidenten zu veröffentlichen, der Licht über die
dunklen Pläne des Badeni verbreitet.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit dieser Frage
eingehend im Jahre 1897, bei Gelegenheit eines Antrages auf Auf-
hebung der Schwurgerichts-Kompetenzen. In dem Kommissionsbericht
(Druckfachen 1896/97, Anlageband III Seite 770) heißt es wörtlich:
„Die Kommission stellt mit 10 gegen 1 Stimme einen für die Abänderung
des Antrages maßgebenden Satz fest: daß, wenn ein Akt der
Spezialgesetzgebung (Artikel 107) die Abänderung der Verfassung
notwendig mache, diese im ordentlichen Wege der Gesetzgebung
vorgängig, selbständig und schließlich erfolgt sein
müsse, bevor an jenen Akt herangetreten werden könne.“

Erneuten Anlaß zur Prüfung der Verfassungsfrage gaben die
vier kirchenpolitischen Gesekentwürfe des Jahres 1873, die ohne ein
Verfassungsänderungs-Gesetz vorgelegt waren. Nunmehr trat
auch die konservative Partei der strengen Ansicht
bei — auch die „Kreuz-Zeitung“. Diese schrieb
wörtlich am 14. Januar 1873 bei Besprechung der Kirchengesetze:
„Ferner ist auffällig, daß der Herr Minister glaubt, daß jene . . .
ein Grundprinzip der Verfassungsurkunde aufhebenden Spezialgesetze
ohne Verzicht (Aufhebung) der Verfassungsartikel durch zweimalige
Lesung der Spezialgesetze rechtskräftig werden könnten. Wir sind
zwar auch in diesem Punkte nicht gerade allzu große Klugheitlichkeit
gewöhnt, wie die bekannte Weisangelegenheit, das Vorgehen gegen
die im Landtag befindlichen Landräthe und manche andere Dinge
beweisen. Aber diese Art der Behandlung unseres
Staats-Grundgesetzes ist trotzdem auffallend und
neu und erwarten wir von dem Herrn Abgeordneten von Rönne,
daß er, von allen Parteien unterstützt, die Artikel 107, 109 der
Verfassungsurkunde dem Ministerium gegenüber ganz in derselben
strengen Weise vertritt, wie er es in seinem anerkannten Werk

über preussisches Staatsrecht § 22 gethan hat, wonach er nicht
einmal eine mit dem Beschlusse des Spezialgesetzes
gleichzeitige oder nachherige formelle Derogation (Auf-
hebung), sondern nur eine vorhergehende gestattet.“

Diesen Standpunkt über die Form von Verfassungsänderungen
hat die „Kreuz-Zeitung“ seit 1873 bis zu diesem Moment nicht ver-
ändert. Jetzt allerdings — am 11. Juni 1897 — erklärt sie: der
frühere Standpunkt war falsch. Und weshalb? Weil er „fast allseitig
aufgegeben“ sei. In Wahrheit ist aber weder der strenge v. Rönne'sche
noch der mildere Stahl'sche Standpunkt in der Presse, oder in der
Literatur, oder im Parlament seitdem aufgegeben worden. Eine
Anschauung in solchen Dingen ohne jeden Grund aufgeben, kann
nur der, der weder Achtung vor der Verfassung, noch vor seinem auf
die Verfassung abgelegten Eid hat.

„Doch halt!“ Da haben ja die „Berliner Neuesten
Nachrichten“ in allerneuester Zeit eine Auerkennung, die in
Dr. Schulze's Staatsrecht sich vorfindet, als ein für die Verfassungs-
mäßigkeit des vom Abgeordnetenhaus jetzt gewandelten Weges
„überzeugend erscheinendes Argument“ angeführt. Diese Auerkennung
lautet: „Das Amendement des Abgeordneten Keller, welches aus-
drücklich sagte: „es kann keine Veränderung der Verfassung anders
als durch ein auf solche Abänderung der Verfassung besonders ge-
richtetes Verfassungsgesetz geschehen“, wurde abgelehnt, darum muß
auch der zweite Weg als zulässig erachtet werden.“

Geheimer Ausnahme-Zustand in Oesterreich.

Der leitende Artikel der Wiener „Arbeiter-Zeitung“
ist vom Staatsanwalt konsigziert worden. Er sagt nämlich die
Wahrheit über die Politik des Grafen Badeni, über die Gründe der
Schließung des Reichsraths. Ein Grazer Blatt war in der Lage,
einen geheimen Erlaß des Ministerpräsidenten an alle Statthalter
und Landespräsidenten zu veröffentlichen, der Licht über die
dunklen Pläne des Badeni verbreitet.

Es wird immer klarer, zu welchen Zwecken die Regierung den
Reichsrath geschlossen hat: es soll damit eine Art geheimen Aus-
nahmezustandes über ganz Oesterreich verhängt werden. Da die
Regierung mit der Auflösung der Eisenbahner-Organisation bei ihrer
Majorität so viel Anklang gefunden hat, so scheint sie auf diesem
Weg fortzufahren zu wollen. Die Absichten der Regierung gehen aus
einem streng vertraulichen Erlaß hervor, den Graf
Badeni als Leiter des Ministeriums des Innern an die Statthalterien
und Landespräsidenten erlassen hat, und der einen förmlichen
Zelungsplan gegen das Versammlungs-
recht und Vereinsrecht bedeutet. Der Erlaß, der vom
2. Juni datirt ist, hat in den markantesten Stellen folgenden
Wortlaut:

Zu allen in nächster Zeit stattfindenden politischen Versammlungen
sind politische Konzeptsbeamte zu entsenden, vorzugs-
weise solche, welche mit entsprechender Begabung
ein energisches Auftreten verbinden.
Hochverrätherischen und unpatriotischen
Aeusserungen, wie solche bedauerlicherweise in den
letzten Tagen in radikal-deutschnationalen Ver-
sammlungen gefallen sein sollen, ist unbedingt mit allen
gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten; hierbei hat als Richt-
schnur zu dienen, daß es nicht geboten erscheint,
durch ein vorzeitiges Einschreiten zu verhindern,
daß ein Redner sich ausspreche, denn nur auf diese
Art kann der Thatbestand eines Delikts zu Tage treten,
daß aber, sobald der Gedanke klar ausgedrückt ist, es sich empfiehlt,
nach Konstatirung des Sachverhalts die gefallenen Aeusserungen
zu beanstanden, eventuell wegen derselben die Ver-
sammlung aufzulösen, weil das passives Verhalten der be-
hördenlichen Abgeordneten nur zu oft die erfolgreiche Durch-
führung des Strafverfahrens erschwert hat und
auch das l. l. Reichsgericht in einem Erkenntniß der allerdings
nicht unbedeutlichen Anschauung Ausdruck gegeben hat, daß
die von einem zu Recht bestehenden Verein vorgenommenen Akte ihm
nicht mehr als Ausschreitungen seines rechtlichen Wirkungsbereichs
zur Last gelegt und als Gründe zur Auflösung desselben geltend
gemacht werden können, wenn diese Akte im Weisem und ohne In-
hibition des Regierungskommissars vorgenommen werden.

Abgesehen davon ist auch über alles Wissenwerthe, über die
Agitation gegen Regierung und Sprachenverordnungen, Meldung
zu erstatten, eventuell sofortige gerichtliche Anzeige zu ver-
anlassen und hierüber sowie über die Resultate des bezirksgericht-
lichen Verfahrens oder über die allfällige Zurücklegung der Anzeige
umgänglich zu berichten.

Der Erlaß des Grafen Badeni spricht für sich selbst. Von den
Konzeptsbeamten mit „entsprechender Begabung“ bis zu der Ueber-
wachung der Agitation gegen die Regierung ist der Erlaß nur eine
Anleitung, wie man Versammlungsredner sicher in den Kerker
bringen, Versammlungen stören und Vereine auflösen kann. Die
Regierung hat keineswegs den Wunsch, daß „hochverrätherische und
unpatriotische Aeusserungen“ unterbleiben; nein, sie wünscht ganz
ausdrücklich, daß sie ungehindert ausgesprochen werden, damit „auf
diese Art der Thatbestand eines Delikts zu Tage trete“, kurz, daß
die Redner gründlich eingesperrt werden können! Es ist genau so,
wie wenn die Behörden angeleitet werden würden, Brandlegungen
ja nicht zu hindern; man soll nur ruhig anrücken lassen, damit
nur ein Verbrechen statfinde. Und wie die Regierung für sorgfältig
schon jetzt an das Gerichtsverfahren denkt! Wenn der „Sachverhalt“
konstatirt ist, soll sofort ausgelöst werden, damit dann die Geschichte
vor dem Gericht glatt vor sich gehe und der Zeugenbeweis sein
Klapp, so wie wenn er bestellt worden wäre. Die Verhaftung
durch den „entsprechend begabten“ Konzeptsbeamten ist auch notth-
wendig, damit die Vereine ohne Störungen aufgelöst werden können,
denn, meint Graf Badeni, das Reichsgericht mache doch manchmal
Schwierigkeiten, was für einen Reichsstaat freilich sehr bedenklich sei.
Daß die politischen Beamten zu Verhaftungen der Agitation gegen
die Regierung befehligt werden, ist echter Badenismus; sie werden
den Will mit dem Jaunpfaß gewiß nicht misshandeln. Der Erlaß
richtet sich anscheinend vornehmlich gegen die Agitation
der Deutschen; die Auflösung des Salzburger
Volksvereines, deren Begründung fast den Worten nach dem
Regierungserlaß entnommen ist, dürfte auch seine erste Frucht
sein. Aber der Erlaß geht weiter; er zeigt, wessen sich die
politische Freiheit der Staatsbürger vom Grafen
Badeni zu versehen hat. Eine Regierung, die sich am
Leben nur erhalten kann, indem sie für die Freiheit der Meinungs-
äußerung, die Freiheit der Kritik Fallas ausstellt, gräbt sich damit
nur ihr eigenes Grab.

Politische Ueberflucht.

Berlin, 12. Juni.
Freude ist in Väterchens Hallen! Es kommt hoher
Besuch. Erst ließ sich Herr Felix Faure, Präsident der
großmächtigen französischen Republik, ankündigen und ein —
Wortzimmer belegen. Und dann ward auch der Besuch des
deutschen Kaisers angekündigt. „Väterchen“ wird
schmunzeln. Und es kann wirklich stolz sein. Vor
seinen eigenen Untertanen hat der allmächtige Zar
aller Neuen so große Angst, daß er immer ein Armeekorps
zwischen ihnen und sich haben muß, aber dafür entschädigt ihn
reichlich die Liebe und Verehrung des Auslandes.

Wir erinnern uns eines Wildes aus den vierziger Jahren.
Da war der alte Nikolaus — natürlich a uch „groß!“ —
dargestellt, wie er sich in der deutschen Fürstentum gemütlich
macht, wo die Wetter, Basen, lieben Brüder und sonstige
Verwandten ihn umschmeicheln. Und unter dem Bild stand
das französische Verschen — denn wohlgemerkt, unter sich und
namentlich mit dem russischen Familienoberhaupt sprechen die
deutschen Fürsten immer französisch:

Où peut-on être mieux
Qu'au sein de sa famille?
(Wo kann man besser aufgehoben sein,
Als im Schooß seiner Familie?)

Ach, seitdem hat die „Familie“ des lieben „Väterchen“
sich sehr vergrößert.

Um den Zarenbesuch des Republikaners Faure weht sich
ein Sagenkranz. Die einen behaupten, es handele sich um
den Abschluß eines geschriebenen „Bündnisses“, die
anderen, um einen neuen Pump. Letztere werden wohl recht
haben, denn in Geldschwulitäten ist „Väterchen“, und ein
geschriebenes Bündniß ist das Papier nicht werth, auf
welchem es steht. —

„Bismarck'sche Weisheit.“ Wie die Biene aus Allem
Honig saugt, so saugen gewisse andere Wesen aus Allem Gift.
Zu letzteren gehört der Reichsändrer im Sachsenwald. Aus
den Betrachtungen der sozialdemokratischen Presse über die
Stellung der Partei zu den preussischen Landtagswahlen hat
der vertrackte Sozialistenböller nur eins gelernt, nämlich
daß der Sozialdemokratie die Öffentlichkeit der Landtags-
wahl nicht gefällt. Und daraus zieht er flugs den
Schluß: auch für die Reichstagswahlen müsse
die Öffentlichkeit der Abstimmung eingeführt werden.
Nun — man probire es! Was aber die preussischen
Landtagswahlen betrifft, so darf der bankrotte Vater des
Sozialistengesetzes versichert sein, daß, wenn die Theilnahme
an den Landtagswahlen unserer Partei aus politischen
Gründen zweckmäßig erscheint, wir in dieselbe eintreten un-
bekümmert um die Wünsche der alten Raketenliste.

Turch die Schließung der „Wilden“ Freipalast-Werke hat
die Behörde endlich gezeigt, daß sie das Gesetz auch für die Wörjen
herren gelten lassen will. Vange genug hat sie sich besonnen.
Etwas ganz anderes aber ist es, ob das Vorgehen des Polizei-
präsidenten den Agrariern die erhofften Erfolge bringen wird.
Diese erheben zwar ein lautes Jubelgeschrei, daß die Behörde
ihrem Drängen nachgegeben habe. Die Frage ist aber, ob sich nicht
bei dieser Gelegenheit die Anständigkeit der agrarischen Wörjenbesetzung
in vollster Deutlichkeit offenbaren wird.
Der Vorstand des Vereins der Berliner Getreide- und Produkt-
händler hat nun beschlossen, von der offiziellen Berliner
Produktenbörse wie bisher fernzubleiben. Man
wird den Getreidehandel lediglich von Komptoir zu Komptoir betreiben,
ein Zirkular, das Anweisungen für das weitere Verhalten des
Getreidehändler ergibt, ist in Ausarbeitung begriffen.
Die liberale Presse fordert die Kaufleute auf, fest zu stehen und
„ihre Ehre zu wahren“. Die Landwirthschaft aber werde leben, daß
sie ohne Produktubdrse den größten Schaden erleiden werde.

Selbstredend werden die Böhrenwähler auch das Verwaltungs-
Verfahren gegen die Windheim'sche Verfügung annehmen.

Die Produzenten (Getreide) Böhmer sind durch
das polizeiliche Verbot der Feenpalast-Zusammenkünfte in begreif-
liche Wuth versetzt. Der Vorstand des Vereins hat den Mitgliedern
die polizeiliche Verbot-Verfügung mit folgendem Begleitschreiben zu-
gesandt:

Die gesetzlichen Schritte hiergegen sind von uns bereits ein-
geleitet. Die Versammlungen des Vereins im Feenpalast werden
bis auf weiteres ausgeführt.

Mit Einmütigkeit haben wir die Böhre verlassen; einmütig
müssen wir in dem uns ausgedehnten Kampf zusammen halten
für unser Recht und unsere Ehre."

Das klingt sehr tapfer, nur fragt es sich, ob die Herren den
Kampf auch durchzuführen den Muth und die Opferwilligkeit haben,
nachdem der Bundesminister nun offensichtlich die Partei der
Agrarier genommen hat.

Genosse Quard wird anlässlich des Mißerfolgs in
Wiesbaden von der „Frankfurter Zeitung“ in unan-
ständiger Weise angegriffen. Nun, er hat es nicht nötig,
dass wir ihn gegen seine ehemaligen Kollegen verteidigen,
deren Unwissenheit und Unloyalität er schon wiederholt nach
Verdienst gegeißelt hat. Aber eine böshafte Insinuation, die
auch andere trifft, müssen wir zurückweisen. Die „Frankfurter
Zeitung“ hat die Gesinnungslosigkeit, auf die vorjährigen
Differenzen Quard's mit einigen Parteigenossen anzuspielen
und durchblicken zu lassen, seine Kandidatur sei von
einflussreichen Parteimitgliedern nicht gebilligt, und darum lau
unterstützt worden. Das ist eine frivole aus der Luft gegriffene
Behauptung. Persönliche Differenzen beeinflussen innerhalb
unserer Partei nicht das politische Verhalten. Wir kennen
keine sozialdemokratische Günstlingswirtschaft und keine
Sozialdemokraten zweiter Klasse. Für die Kandidatur Quard's
ist die Partei mit voller Kraft eingetreten; und was insbesondere
die „einflussreichen Genossen“ angeht, so sei bloß erwähnt, dass
ein Mitglied der Parteileitung für Quard agitirt hat
und dass die übrigen Vorstandsmitglieder sich bereit erklärt
hatten, vor der — allgemein erwarteten — Stichwahl Ver-
sammlungen für ihn abzuhalten.

Die Zusammensetzung des Herrenhauses. Das preussische
Herrenhaus wird demnächst seine gesetzgeberische Macht für die
lex Regie gegen die Rechte der Volks in die politische Waagschale
werfen. Da ist es wohl verlockend, wieder einmal zu erinnern, wie
diese Körperschaft, ohne deren Zustimmung kein Gesetz in Preußen
zu Stande kommen kann, zusammengesetzt ist.

Dem Herrenhaus gehören zu Beginn der gegenwärtigen Regi-
saturperiode 277 stimmberichtigte Mitglieder an. Davon waren
60 erbliche Mitglieder, 3 Kronomsinhaber, 11 Kronyndich, 30 ferner
aus königlichen Verträgen Berufene, 8 Abgeordnete von Domänen,
8 Provinzialverbands-Vertreter, 12 Familienverbands-Vertreter, 86 Ver-
treter des alten und besetzten Großgrundbesitzes, 9 Landes-
universitäts- und 47 Städte-Vertreter. Es ruhte das Stimmrecht
von weiteren 37 Mandatären, von 90 erblich Berechtigten, 1 Stadt-
vertreter (Greifswald), 5 Vertretern des alten unbefestigten Grund-
besitzes und das des aus königlichem Vertrauen Berufenen, zur Zeit
in Leipzig wohnhaften v. Dehlschlager. Beschlußfähig ist das Herren-
haus bereits bei Anwesenheit von 60 Mitgliedern.

Englische und deutsche Kolonien. In den englischen Kolonien
kommen auch absonderliche Nothzeiten und Verbrechen vor — von der
Kolonialpolitik sind die Kolonialgrenzen ungetrennt — allein
die Pest, Cholera, Schärpe und Konforten sind in den englischen
Kolonien doch nicht vorherrschend. Im allgemeinen sind die Ver-
hältnisse weit gebessert, schon deshalb, weil das militärische Element
keine Rolle spielt und die Speises des Janters und „schneidigen“
Reservisten in England fehlt. In einem Briefe „aus Janters-
afrika“, den Schweinfurth in der „Vossischen Zeitung“ ver-
öffentlicht, heißt es unter anderem: „Ein großer Unterschied
zwischen englischer und deutscher Verwaltung besteht darin, dass
die Engländer meist Zivilpersonen als Bezirks-
beamte einsetzen, während auf deutschem Gebiete jeder-
mann Haffklappen und Schießpulver befehlen
muss, bevor er auch nur die untergeordnete Stelle auf
einem Post- oder Zollamte haben könnte. Die englische
Art ist entschieden die bessere, sie ermöglicht ein den
Verhältnissen angepasstes Regiment, während die deutsche
auf großer Einseitigkeit und dummem Dünkelt
basiert.“

Die Lügen haben kurze Beine — sagt das Sprichwort; es
ist aber selbst eine Lüge. Die Lügen haben im Gegentheil sehr
lange Beine, die sich allerdings mit der Zeit abwaschen, wie die des
Münchhausen'schen Hundes. Hier ein Beispiel. Vor einigen Tagen
erzählten wir, wie die französische Bourgeoispreffe die Glas-
hütte der Arbeiter toll gelogen habe. Nun, diese Lüge
ist jetzt schon bei Deutschland und noch viel weiter gelaufen; und
füllt bereits die Spalten unserer Bourgeoispreffe.

Die Wahrheit ist: Die Wägen der Glashütte wird in nächster
Zeit ihren dritten Ofen anblenden, weil die beiden vorhandenen
Ofen den Bestellungen nicht genügen können. Wahrheit ist ferner,
dass die Glashütte der Arbeiter sich seinen eigenen Schienen-
strang gebaut hat, der mit der Hauptbahn in Verbindung steht,
und dass die Vollendung dieses Werkes von tausenden von Arbeitern aus
Garmund und Albi festlich begangen wurde.

Romisch ist, dass der „Hamburger Korrespondent“ in einem Zeit-
artikel, der diesen und andere Mißerfolge der Sozialdemokratie
behandelt, wörtlich aus Paris schreibt:

„Es giebt nur wenige Organe weniger Parteien, die den
Muth haben, offenen Witzes mit der Sozial-
demokratie anzubinden; geradezu feig ist die ge-
samte republikanische Presse mit der fast einzigen Aus-
nahme eines Blattes, das der ehemalige Außenminister Jules Guyot
herausgibt; und am allerfeigsten sind die Organe der
Regierung und der Regierungsparteien.“

Wir dächten, ein glänzenderes Zeugnis könnte man
der französischen Sozialdemokratie und ihrem Einfluss nicht an-
stellen. Die französische Sozialdemokratie hat genau dieselben „Mi-
serfolge“, wie die deutsche.

Das Blatt des Herrn Guyot, der „Sibole“, leidet leidlich an
galoppirender Abonnentenschwindel, und Herr Guyot selbst —
einst ultraradikal, Mitverfasser des bekannten, von Hebel überreichten
Buches über das Christenthum — ist jetzt Jahren ein todter Mann,
über den man nicht einmal mehr lacht.

Ueber die Friedensverhandlungen liegen einige Mittheilungen
vor, die sich widersprechen, die aber jedenfalls zeigen, dass die Sache
noch immer nicht glatt erledigt werden wird. Der Londoner „Daily
Mail“ wird aus Konstantinopel telegraphirt, zwischen den
dortigen Völkern seien tiefgehende Meinungs-
verschiedenheiten an den Tag getreten. Auf der einen Seite
wünschen die Völkern Englands und Frankreichs im Interesse
Griechenlands; die Vertreter Russlands und Deutschlands dagegen
verteidigen die Ansprüche der Türkei. Angeblich glaubt man,
die Verhandlungen würden sich durch einen Kongress, zu
welchem jede Macht Delegation ernennen würde, fortsetzen werden.
Andererseits wird gemeldet, dass die Türkei sehr friedfertig sei
und auf schwere Bedingungen verzichte. Recht unwahrscheinlich
klingt die folgende Äthener Meldung des „Daily Chronicle“, dass
die Großmächte der Türkei vorschlagen würden, die Kriegs-
entschädigung solle 1.600.000 Pfund betragen, die Türkei solle die
ganze Grube Thessaliens erhalten und unmittelbar danach Thessalien
räumen.

Deutsches Reich.

— Eine moralische Eroberung Deutschlands.
Der „Vossischen Zeitung“ wird telegraphirt:

Kairo, 12. Juni. Der Redakteur des „Muschir“ ist heute
wegen Verleumdung des deutschen Kaisers zu einem
Jahr Gefängnis, 400 M. Geldstrafe und zur Tragung der
Kosten verurtheilt worden.

Von diesem Prozess sprachen wir schon früher. Er scheint
von deutschen Repetitionen, die in Kairo ein eigenes Blatt
gründeten, in Szene gesetzt worden zu sein. Gefänglich hoffen wir
vielleicht mittheilen zu können. Einstweilen ist festzustellen, dass das
Deutsche Reich im Orient eine moralische Eroberung gemacht hat —
sie ist aber auch danach.

— Ueber eine sonderbare Spiegelfarre beklagt
sich der in Hamburg wohnende Herr Dr. Bruno Wagner,
Verfasser einer Broschüre „Kaiser, höre die Wahrheit!“ Die
Broschüre — die sich in direkter Rede an den Kaiser wendet, und
ihn auf allerlei Mißstände aufmerksam zu machen und von ihm zu
verlangen, er solle ein „Volkskaiser“ werden — war nebst einem Vor-
schreiben vom Verfasser dem Kaiser zugesandt worden. In dem Vor-
wort einer soeben erschienenen neuen Auflage dieser Broschüre
erzählt der genannte Verfasser nun folgendes. Es habe sich
bei ihm ein Herr eingestellt, um ihm mitzutheilen, ein
„guter Freund“ im Zivilkabinett des Kaisers habe ihm
die Broschüre und das Begleitschreiben gezeigt, was recht
wahrscheinlich ist, da der unbekannt Herr den Inhalt des
Begleitschreibens sehr genau kannte. Er theilte mit, dass die Bro-
schüre nie in die Hände des Kaisers gelangen werde, wenn nicht der
Verfasser einen anderen Weg einschläge. Und diesen Weg habe ihm
der „gute Freund“ im Zivilkabinett gezeigt. Die Briefe, die aus
Deutschland an den Kaiser gelangen, öfne man im Geheimen
Zivilkabinett und lege die nicht zur Postlage geeigneten ein-
fach ad acta. Wenn aber der Verfasser — so habe
der „gute Freund“ im Zivilkabinett gesagt — den Brief an
seine Adresse gelangen lassen wolle, so müsse er den Brief aus
England oder Amerika an den Kaiser richten lassen und als Absender
auf der Rückseite Herrn Boukney Sigelow oder einen der
englischen Verwandten des Kaisers — am besten mit beigebranntem
Siegel — angeben. Solche Briefe würden vom Kaiser selbst er-
brochen.

Der Herr, der alle diese Dinge erzählte, sei ein Beamter der
Hamburger Polizei gewesen, und der Verfasser habe die Affäre und
den Namen des betreffenden der vorgelesenen Verträge dessen mit-
getheilt. Seitens der Hamburger politischen Polizei sei dem Ver-
fasser darauf eröffnet worden, dass diese mit der Sache gar nichts
zu thun habe und dass der betreffende Beamte den ge-
schilderten Besuch zugegeben, der Sache aber eine harmlose
Erklärung zu geben versucht habe. — Dazu schreibt der Verfasser:
„Ich glaube, wer da will! Einen Vorstoß, wie den oben ge-
machtem, kann ein Polizeibeamter — auch wenn er nicht der
Kriminalpolizei angehört — einfach gar nicht machen, ohne zu wissen,
was für Folgen die Befolgung des Vorschlages für denjenigen hat,
der darauf hereinläuft.“ — Das Zivilkabinett des Kaisers hat auf
verschiedene Anfragen an Herrn v. Lucanus über diese Angelegenheit
nicht geantwortet.

Sonderbar genug sieht die Sache ja aus! Ein Polizeibeamter, der
nicht im Auftrage seiner Behörde handelt, derartig verdächtige Rath-
schläge giebt und Kenntniß hat von dem im Zivilkabinett des Kaisers
eingehenden Schriftstücken! Das erinnert doch sehr an Herrn
v. Tausch. Aufklärung wird es jedenfalls nicht geben. Es gefehlt
bei uns nur selten, dass einmal der Jipfel des Schleiers gelüftet
wird, unter dem in geheimnißvollem Halb Dunkel die Fäden der
politischen Spiegelfarre gezogen und die Rollen aufgestellt werden. Neben-
bei bemerkt, war die Schrift konfisziert, der Verfasser wurde aber
glänzend freigesprochen.

— Stumm und die Kirchenhirten. Die Entscheidung
des evangelischen Oberkirchenraths in Sachen der Beschwerde
Stumm's ist bei der Synode Saarbrücken eingetroffen. Der Ober-
kirchenrath tadelt zwar darin, wie die „Saar- und Bielefelder Zeitung“
mittheilt, das Erscheinen der Broschüre nach verschiedenen Richtungen,
steht aber von dem Eintritt in Feststellung aller Einzelheiten der
dortin erörterten Thatsachen ab, die nur dann geboten sei, wenn
die Angelegenheit zur Erwägung disciplinärer Maßregeln angethan
sei. Dies sei nicht der Fall, weil die Geislichen durch zum
Theil verlehrende Angriffe in begreifliche Erregung
versetzt worden seien. Der Oberkirchenrath hofft auf Wieder-
herstellung des friedlichen Verhältnisses und daß Freiherr v. Stumm
seinerseits dazu mitwirken werde. — Die Kirchenhirten scheinen ver-
gessen zu haben, daß auch der fromme Freier in praxi niemals dem
Worte: „Selig sind die Friedfertigen“, gefolgt ist.

— Der Wandsbeker Prügelpolizist Herr
Schow hat sein Amt nunmehr gänzlich abgegeben. Aus
Anlass der Prügelfarre ist Herr Schow, wie mitgetheilt wurde,
vom Amte suspendirt worden. Er bezog seit seiner Suspension nur
noch die Hälfte seines Gehalts. In der Stadtverordnetenversammlung
bemüht, in anbetend des Landes, daß das Straf- und
Disziplinarverfahren gegen Herrn Schow noch lange andauern wird,
dieses zur freiwilligen Aufgabe seiner Stellung als Stadtrath und
Polizist von Wandsbek zu bewegen. Diesbezügliche Verhand-
lungen mit Herrn Schow führten zu der Vereinbarung, daß Herr
Schow sich bereit erkläre, seine Stellung aufzugeben, wenn ihm das
volle Gehalt bis zum Schlusse dieses Jahres gezahlt würde. Diese
Vereinbarung ist von den städtischen Kollegien einstimmig genehmigt
worden, so daß also Herr Schow sein Gehalt bis zum Schlusse dieses
Jahres erhält und dafür sofort aus dem städtischen Dienst scheidet.
Die Wandsbeker Bevölkerung in ihrer großen Mehrheit weint dem
Gefährdeten sicher keine Thränen nach.

Wesha, 12. Juni. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die
Festsetzung des zweijährigen Stats ist endgültig vom Ministerium
akzeptirt worden.

— Chronik der Majestätsbeleidigungs-Pro-
zesse. Wegen Majestätsbeleidigung stand gestern der Bankempner
Ernst Böse vor der 2. Strafkammer Landgerichts I zu Berlin.
In der Nacht vom 12. Mai d. J., als sich das Kaiserpaar in
Schloß Urville im Elsaß aufhielt, kam der Angeklagte auf den
Gehörs- und Sicherheitsposten, der unter dem Besahnen der kaiserlichen
Gendarmen am Schloßplatz patrouillirte, zu und ließ beleidigende
Ausdrücke über den Kaiser fallen. Der Angeklagte wurde fest-
genommen und auf der Polizeiwache die beleidigenden Aeußerungen.
Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde ohne Anwesenheit der
vierwöchigen Untersuchungsfrist auf eine Gefängnisstrafe
von 6 Monaten erkannt.

Oesterreich.

— Der Kampf der Regierung gegen die Sprachenver-
ordnungs-Widersacher wird mit allen Mitteln der Gewaltpolitik
geführt. Der Städtetag der deutsch-nationalen Richtungen, der
in Eger stattfinden sollte, wurde verboten. Das Verbot
hat in Eger große Erregung hervorgerufen. Zahlreiche Reichsraths-
und Landtags-Abgeordnete der deutsch-nationalen Partei werden mit dem
Bürgermeister die Form und den Zeitpunkt eines neuerlichen, nach
Eger einuberziehenden Volksfestes beraten. Als vorläufiger Termin
ist der 20. Juni ausgerufen.

In Wien wurden verschiedene Blätter konfisziert wegen Ver-
öffentlichung des waden'schen Erlasses (s. unseren besonderen
Artikel in dieser Nummer), so die „Neue Freie Presse“, die „Öst-
deutsche Rundschau“, natürlich auch die „Arbeiter-Zeitung“.

Schweiz.

Basel, 10. Juni. (Fig. Ver.) Am Sonnabend und Sonntag
findet in unserem Kanton die Volksabstimmung über die Pro-
portionalwahl des Großen Rathes statt, die seit Jahren von
den Sozialdemokraten und den Konserverativen angefeindet wird,
die aber bereits im November 1890 von Volk mit 4217 gegen 2753
Stimmen abgelehnt worden ist und auch diesmal noch nicht auf sichere
Annahme rechnen darf. Die Freisinnigen, lange Jahre allein stärker
als die andern Parteien zusammen, haben sich schon früher ablehnend
dagegen verhalten und sie bekämpften auch das vorliegende
Gesetz sehr energisch, als es im Februar dieses Jahres von
der Regierung dem Großen Rathe vorgelegt wurde, und in den letzten

Tagen erließen sie einen kräftigen Aufruf an das Volk zur Ver-
werfung der Vorlage. Durch diese Haltung haben sie bereits die
Niederlage in der Nationalratswahl vom 30. Mai erlitten, da
unser Genossen darüber sehr ärgerlich sind; sie haben erfahren
müssen, daß sie nunmehr keine Mehrheits-, sondern eben auch nur
noch Minderheitspartei sind, wie ihre Genossen im Kanton Zürich,
und sie werden ihre Situation durch die Ablehnung des Proporz-
noch weiter verschlimmern. Sozialdemokraten und Konserverative
treten gemeinsam dafür ein und sie dürfen diesmal triumphiren.
Sicher ist es freilich noch nicht.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. (Fig. Ver.) Entgegen der ursprünglichen
Absicht haben die Sozialisten darauf verzichtet, die Protestation
gegen Brissan's Billikurort in der heutigen Sitzung wieder
anzunehmen. Genosse Jaurès brachte lediglich einen Dringlichkeits-
antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung der Kammer ein.
Danach soll die zeitweilige Aufschüpfung aus der Kammer zunächst
nur für 2 Tage verhängt und die Ausdehnung der Maßregel auf
15 Sitzungen erst nach 2 Tagen beschlossen werden können. Die
Annahme der Dringlichkeit würde eine indirekten Label gegen
Brissan bedeuten und dessen Rücktritt herbeiführen haben. Die
Dringlichkeit wurde mit 370 opportunistischen und radikalen Stimmen
gegen 110 sozialistische und linksradikale Stimmen abgelehnt und der
Antrag an die betreffende Kommission verwiesen. — Das Brissan mit
einem blauen Auge davon gekommen ist, verankert er den Kreislauf.
Diese hatten nämlich den Konflikt zwischen den Sozialisten und dem
Kammerpräsidenten mit indianischem Jubelgehül aufgenommen.
Das hat unsere Genossen umgekehrt.

— Paris, 10. Juni. Gestern Abend hieß es, daß der mit der
Panama-Angelegenheit beauftragte Untersuchungsrichter
Dr. Poitevin im Begriff sei, neue Beweise betriffs der gerichtlichen
Verfolgung von Parlamentariern einzureichen. Heute
wird dies dementirt. Nur Henri Rochefort beharrt auf dieser Be-
hauptung. In der Rothschild'schen Bank wurde eine Hausdurch-
suchung angehalten, um die Börsenoperationen des in der Panama-Affäre
kompromittirten Abgeordneten Maquet i. J. 1888 festzustellen.

— Paris, 11. Juni. Die Deputirtenkammer begann die
Berathung des Gesetzentwurfes, durch welchen die Regierung er-
mächtigt wird, Bölle, die sie zum Organisations eines besonderen
Gesetzes zu machen beabsichtigt, sofort und bis das Parlament seine
Entscheidung getroffen, durch einfachen Erlass zur Anwendung zu
bringen, falls sie eine Spekulation in Importartikeln verhindern
will. Der Berichterstatter Renault sprach für den Gesetzentwurf.

Afrika.

— Pretoria, 11. Juni. Der Volksraad beschloß mit großer
Majorität, den 22. d. Mts. zu Ehren des Jubiläums der Königin
Victoria für einen gesetzlichen Feiertag zu erklären.

Asien.

— Ueber die Schlappen, welche die Engländer im
Nordosten Indiens, an der afghanischen Grenze erlitten
haben, fehlen noch genaue Nachrichten. Wir erfahren bloß — was
auch nicht sehr beruhigend für die englische Regierung ist — daß
die Muhammedaner Indiens durch die Siege der Türken in
große Erregung gekommen sind. Die Kaiserin von Indien, wie
Königin Victoria auch betitelt ist, hat mehr muhamedanische „Unter-
thanen“ als der Sultan der Türkei; und die schroff türkenfeindliche
Politik Lord Salisbury's hat die 40 Millionen muhamedanischer
Indier jedenfalls den Engländern nicht freundlicher gesimmt.

Aus Simla wird unterm heutigen Tage berichtet: Das
88. Pundschab-Regiment der Eingeborenen-Infanterie erhielt Befehl,
nach dem Lochi-Abale, wo der Ueberfall auf eine indische Truppen-
abtheilung stattfand, vorzurücken. Das 8. und 14. Sikh-Regiment
rückten nach Bannu und das 2. Regiment Pundschab-Infanterie rückte
nach Kohat vor.

— Zettelungen in Korea. Ueber Yokohama kommt
aus Seoul, der Hauptstadt Koreas, die Nachricht, daß dort zahlreiche
Verhaftungen vorgenommen worden seien. Es seien angeblich
Jutriguen im Werke, um den König dahin zu beeinflussen, daß er
seinen Vater zum Regenten ernenne und sowohl die russische als die
japanische Partei zur Seite schiebe.

Parlamentarisches.

Noch immer begegnet man der Annahme, es werde vielleicht
auch diesmal wieder beliebt werden, die Reichstags-Session
nicht wirklich zu schließen, sondern nur über den Sommer
hin aus zu vertagen. Auf diese Weise würde, so fährt man an,
viel werthvolles Druckmaterial vor dem Schicksal bewahrt, unter
dem Tisch des Hauses zu fallen. Wie wir, so schreibt der „Hamb.
Korresp.“, bestimmt verhindern können, ist an eine Wiederholung
der im vorigen Jahre geübten Praxis nicht zu denken. Die
Session wird wirklich geschlossen werden. Zu den
vorausichtlich unerledigt bleibenden Verichten gehört insbesondere
der über die Vererbung der Unfallversicherungsgesetz-
Novelle. Es handelt sich dabei allerdings um ein sehr umfang-
reiches Aktenstück, doch wird voraussichtlich im nächsten Winter neben
der Unfallversicherungsgesetz- auch die Invalidengesetz-Novelle an eine
Kommission verwiesen werden. Die Arbeit wird also doch noch
einmal von frischem angefaßt werden müssen, vorausgesetzt, daß man
nicht vorzieht, die ganze schwierige Materie dem erst neu zu wählenden
Reichstage vorzubehalten.

Sechster österreichischer sozialdemokratischer Parteitag in Wien.

Wien, den 10. Juni 1897.

Äußerer Verhandlungstag.

Ueber einen Theil der Verhandlung haben wir bereits gestern
berichtet.

Zur Erledigung gelangte der Pakt „Arbeiterchutz-
Gesezgebung“. Dr. Verlaup hat hierzu das Referat über-
nommen.

An der Hand der Gesezgebung weist Redner auf den niedrigen
Stand des Arbeiterschutzes in Oesterreich hin. Die wenigen Arbeiter-
schutzbestimmungen seien in der Gewerbe-Ordnung festgelegt. Von
den 10 Millionen schutzbedürftiger Arbeiter fallen nur knapp
2 1/2 Millionen unter die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung.
Die Handlungsbüchsen unterliegen nur zum Theil der Gewerbe-
Ordnung und sind fast ganz der Willkür der Unter-
nehmer preisgegeben. Zu den Handlungsbüchsen kommen die
Arbeiter im Kleinergewerbe. Was wird in Oesterreich aber
nicht alles zum Kleinergewerbe gerechnet. Unter dem Deckmantel
des Kleinergewerbes zu schützen, werden Leute zum Kleinergewerbe ge-
rechnet, die sonst überall in der Welt Fabrikanten heißen würden,
das um sie von den Lasten der Unfallversicherung und anderer
Schutzbestimmungen zu befreien. Die 6 1/2 Millionen land- und
forstwirtschaftlicher Arbeiter haben mit der Gewerbe-Ordnung gar
nichts zu thun. Die Arbeiterschutzfrage muß jetzt im Parlament
energisch zur Sprache gebracht werden. Die Leute, die sich Volks-
parteien nennen, müssen gezwungen werden, endlich einmal Farbe
zu bekennen. Die Legende, daß Oesterreich bezüglich des
Arbeiterschutzes das fortschrittlichste Land sei, muß endlich
einmal gründlich zerstört werden. Redner bespricht im weiteren
Verlauf die große Disziplinargewalt des österreichischen Unter-
nehmertums gegenüber dem Arbeiter. Der Unternehmer
kann nach Willkür strafen und den Arbeiter dem ordent-
lichen Richter entziehen und dabei in eigener Sache Richter
sein. Eine weitere Forderung des Arbeiterschutzes muß die Ab-
schaffung des Arbeitsbuchs sein, das zur drückendsten
Fessel für den Arbeitnehmer wird bei Kontraktbruch und den
Fällen, in denen es der Arbeitgeber einzubehalten berechtigt
ist. Dem bisheren Arbeiterschutz, das wir in Oesterreich haben,
entsteht Gefahr durch den Plan, die Schulspflicht bis zum zwölften
Jahre herabzudrücken. Der Einschränkung der Schulspflicht wird die
Einschränkung des Kinderschutzes folgen. In eingehender Weise
beleuchtet der Vortragende den mangelnden Lehrlings- und

Frauenschuß. Er bezeichnet die Arbeiter-Versicherung als einen Torso, es fehlt die Invaliditäts- und Wittwen- und Waisen-Versicherung. Es müssen Erweiterungen der Leistungen gefordert werden, vor allem aber haben die Arbeiter Anspruch darauf, die Selbstverwaltung der Versicherung übernehmen zu dürfen. Heute werden Ueberletzungen der Arbeiterschutzes Bestimmungen gar nicht oder sehr milde bestraft. Ich erinnere Sie daran, der Vorsteher der Tischler-Gewerkschaft, ein politisch hervorragender Mann, hatte sich eine Ueberletzung des Kronenlassen-Gesetzes zu schulden kommen lassen, er erhielt einen Gulden Strafe (Lachen). Lachen Sie nicht zu früh. Er reklamierte und die Stadthalterei entschied: der Reklur wird zurückgewiesen, aber im Gnadenwege wird die Guldenstrafe erlassen. (Erneutes Lachen.) Im Parlament sind in den letzten Jahren auch die anderen Parteien mit Anträgen zur Arbeiterversicherung hervorgetreten. Sie huldigen aber alle dem Grundfah: was mir den Pelz und was mich nicht naß; die Antisemiten haben einen Antrag eingebracht auf internationale Anbahnung der Verkürzung der Arbeitszeit. Diese Art internationalen Arbeiterschutzes hindert nur den nationalen Arbeiterschutzes. Denn die bisherige Ergebnislosigkeit der internationalen Arbeiterschutzes-Konferenzen ist doch zu bekannt. Wir haben wir vor allem eine Ausgestaltung des Fabrikinspektors zu verlangen. Sehr angebracht wäre die Anstellung von Lehrungsinspektoren. Die Inspektoren müssen aus der Arbeiterschaft heraus gewählt werden. Die Verhängung der Strafen darf nicht mehr von den politischen Behörden, sondern von den ordentlichen Gerichten in öffentlichen Verhandlungen erfolgen. Die Arbeitsordnungen dürfen nur unter Mitwirkung der Arbeiter zu Stande kommen und sind von den Inspektoren zu prüfen und zu genehmigen. Die Konventionalkraften müssen verschwinden. Hat der Arbeiter sich etwas zu schulden kommen lassen, so soll er vor die ordentlichen Gerichte kommen. Wir verlangen Beseitigung des Arbeitsbuchs. Der Kontrollbruch soll nicht anders bestraft werden als bei jedem andern Staatsbürger, für die es nur Schadenersatz ergibt. Wir müssen auf Verkürzung der Arbeitszeit, auf ausgedehnten Frauen- und Kinderschutz dringen und werden nach dieser Richtung hin im Parlament ganz konkrete Anträge stellen. Wir hoffen dabei von den Parteigenossen im Lande kräftig unterstützt zu werden. Die Genossen sollen sehen, daß der Partei nicht nur politische Fragen, sondern ebenso wirtschaftliche Fragen am Herzen liegen.

Es folgen im Anschluß an das Referat von Dr. Verkauf Referate über die Hausindustrie von Reumann und über die Lage der Transportarbeiter von Tomasil. Ihre Ausführungen stützen sich auf die folgenden Resolutionen:

Der Parteitag beantragt die Forderung, die Forderungen der Arbeiterschaft bezüglich der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung, wie sie im Gaisfeld-Kongress ausgesprochen und auf zahlreichen Fach- und Gewerkschaftskongressen vertreten wurden, in die Gehalt von Gesetzesvorlagen zu bringen. Neben der Reform der Gewerbe-Ordnung, die sich auf die Ausdehnung des Arbeiterschutzes (Schutz der Kinder, Frauen, Sonntagstrafe, Arbeitsverbot etc.) und die Beseitigung der Arbeiter durch Arbeitsbücher, Strafen auf Kontrollbruch etc. auferlegten Fesseln zu beziehen hat, sind auch Vorschläge zu erhalten zur Einschränkung und endlichen Beseitigung der Heimarbeit (Anzeigepflicht, Ausdehnung des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung, höhere Beseitigung, Wohnungsgesetz etc.), welche der Großindustrie Gelegenheit bietet, sich den Bestimmungen der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung zu entziehen.

Außerdem sind zu geeigneter Zeit Gesetzentwürfe zum Schutze der Bergarbeiter, der Bediensteten des Transportgewerbes, der Eisenbahner, Tramwaybediensteten (insbesondere durch Schaffung einer Dienststrafgesetzes), der Mannschaften der Seeschiffahrt (durch eine entsprechende Seemannsordnung), Fuhrweiser etc., der Handelsangehörigen, sowie der landwirtschaftlichen Arbeiter einzubringen. Daß besondere Augenmerk ist auf den Ausbau des Gewerbeinspektors, sowie auf die Schaffung spezieller Einrichtungen für Bergbau, Eisenbahnen, Handel und die Frauennarbeit zu richten. Den Inspektoren sind von Arbeitern und Arbeiterinnen gewählte und vom Staate besoldete Delegierte an die Seite zu stellen, die neben der Ueberwachung der Sicherheit in den Betrieben für die Durchführung der von den Inspektoren getroffenen Anordnungen zu sorgen haben.

Gleichzeitig ist die Uebertragung der Strafgerichtsbarkeit in Fällen der Ueberletzung der Arbeiterschutzes-Gesetze an die ordentlichen Gerichte in Vorschlag zu bringen.

Die weiteren Verhandlungen werden sodann auf Freitag früh vertagt.

Wien, den 11. Juni 1897.
Die Diskussion über die Arbeiterschutzes-Gesetze wurde in einer gestern abgehaltenen Abend Sitzung zu Ende geführt. Sie gestaltete sich sehr lebhaft. Es wurden von den einzelnen Rednern die Mißstände in den einzelnen Gewerben besprochen und auf Mittel der Abstellung dieser Mißstände durch wirksamen Arbeiterschutzes hingewiesen. In der heutigen Sitzung wird zunächst die Abstimmung über die zur Arbeiterschutzesfrage gestellten Anträge vorgenommen. Die von Dr. Verkauf gestellte Resolution wird einstimmig angenommen. Damit fallen mehrere Anträge, die nur Einzelheiten, die schon in der Resolution berücksichtigt sind, enthalten, fort. Eine große Anzahl Anträge, die sich auf den Arbeiterschutzes der Arbeiter in verschiedenen Branchen beziehen, werden der sozialdemokratischen Fraktion zur Berücksichtigung überwiesen. Der Parteitag beschließt außerdem die Beschickung des internationalen Arbeiterschutzes-Kongresses.

Inzwischen hat die Kommission, welche zur Prüfung der zum Parteitag-Organisation gestellten Anträge eingesetzt war, ihre Arbeiten beendet. Dr. Adler hält das Referat über die Beschlüsse der Kommission. In der Hauptsache hat die Kommission beschließen, daß jede sprachliche Gruppe ihre vollständig selbständige Organisation erhält. Ein Exekutiv-Ausschuß hält die Verbindung zwischen den einzelnen nationalen Organisationen aufrecht. Alle zwei Jahre soll ein Gesamt-Parteitag, alle zwei Jahre ein deutsch-österreichischer Parteitag abgehalten werden. Beide Parteitage sollen ständig alternieren. Die Abgeordneten sind verpflichtet, auf den Parteitag zu erscheinen und haben dort Sitz und Stimme.

Der nationalen Organisations-Organisation hat die Kommission die folgende, mit sämmtlichem Beifall angenommene Erklärung beigesagt:

Die vom Prager Parteitag angebahnte und vom sechsten Parteitag durchgeführte Organisation der österreichischen Sozialdemokratie nach selbständigen nationalen Gruppen hat den Zweck, für die Arbeit der Organisation des vielsprachigen Proletariats in Oesterreich die besten praktischen Bedingungen zu bieten, die Schwierigkeiten der Sprachverschiedenheit zu überwinden.

Indem wir so die Möglichkeit der vollen Selbstständigkeit für die Organisation der Sozialdemokratie jeder Junge anerkennen und ihr Rechnung tragen, schaffen wir zugleich in dem Gesamtparteitage und der Gesamtorganisations-Organisation die geeigneten, noch mehr als bisher die feste und schlagfertige Zusammenfassung aller einzelnen Organisationen zum gemeinsamen Kampfe zu sichern. Nationale Selbstständigkeit und internationale Geschlossenheit sind das Grundprinzip unserer Organisation.

Wir ergreifen diese Gelegenheit, um im Vorhinein jede Interessensolidarität mit den nationalen und chauvinistischen Parteien und Kämpfen der bestehenden Klassen auf das entschiedenste zurückzuweisen. Wir haben das Bewußtsein, daß die Klassenunterschiede stärker und tiefer trennen, als nationale Verschiedenheit, und wir erklären, daß diese Organisation ausschließlich bestimmt ist, die wirksamste Form zu schaffen, in der die internationalen geeinigten und brüderlich verbundenen Sozialdemokraten aller Jungen den Kampf führen gegen die Ausbeuter-Klassen in ihrer eigenen Nation und gegen die Ausbeuter-Klassen aller Nationen.

Nicht um die nationalen chauvinistischen Bestrebungen der bestehenden Klassen zu unterstützen, ist diese unsere Organisation geschaffen, sondern sie hat zum Ziele, sie um so schärfer, rücksichtsloser und wirksamer bekämpfen zu können.

Die Erklärung wird einstimmig von den Delegierten aller Nationen akzeptiert. Ebenso gelangen sämtliche oben gellen-

zeichneten Vorschläge der Antragskommission mit großer Mehrheit zur Annahme.

Der Parteitag geht hierauf zur Beratung des nächsten Punktes der Tagesordnung „Presse“ über. Der Referent Popp verweist auf die Schwierigkeiten, die dem Wachstum der Presse in Oesterreich entgegenstehen. Abgesehen von der Minderwertigkeit der Bevölkerung ist es die reaktionäre Gesetzgebung und der Zeitungsstempel, welche der Presse sehr schaden. Trotzdem hat sich die „Arbeiter-Zeitung“ im letzten Jahre mächtig entwickelt. Im ersten Jahre nahmen wir 48 000 Gulden für Abonnements ein, 1896 bereits 68 000 Gulden, im Einzelverleihe 1895 (wo ein Abendblatt bestand, 38 000 Gulden, 1896 ohne Abendblatt 32 000 Gulden. Die Hindernisse, die uns das Pressegesetz in den Weg legt, machen einen sehr großen Expeditionsapparat nötig, der uns jährlich 32 000 Gulden kostet. Die ganze Redaktion kostet 38 000 Gulden, für den Zeitungsstempel sind seit Bestehen der Zeitung über 200 000 Gulden ausgegeben worden, in diesem Jahre allein bereits 40 000 Gulden. Während wir früher eine Auflage von 15-20 000 hatten, ist die Auflage während der Wahlbewegung zeitweise auf 50 000 gestiegen. Die „Arbeiterinnen-Zeitung“ hat noch immer ein Defizit, es war sogar im vorigen Jahre höher als im dem Jahre 1895. In diesem Jahre ist das Defizit wieder etwas geringer geworden. Redner klagt sodann über neue Blättergründungen in der Provinz, die entgegen dem Parteistatut erfolgt sind. Zum Schluß geht der Referent auf die zahlreichen vorliegenden Anträge ein. Sie betreffen u. a. die Ausmerzung von Fremdwörtern, die Gründung eines Bauernblattes, die Gründung eines polnischen Partei-Organs für Olschlesien. Ein Antrag verlangt das Eingeben der „Arbeiterinnen-Zeitung“ und wünscht dafür eine Frauen-Beilage zur „Arbeiter-Zeitung“.

In der Diskussion wird von mehreren Rednern über unvorsichtige Zeitungsgründungen gesagt und verlangt, daß solche neue Blätter von der Partei nicht anerkannt werden. Andere Redner verlangen das Eingeben der Arbeiterinnen-Zeitung, während von verschiedenen Seiten die gegenseitige Anschauung vertreten wird.

Bei Schluß des Berichtes dauert die Diskussion noch fort. Es soll heute noch die Debatte zu Ende geführt, die Abstimmung über die Anträge und die Wahl der Parteivertretung erfolgen.

Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

Vierter Verhandlungstag.

London, den 10. Juni 1897.

Den Vorsitz führt Abraham-Wales. Die Debatte über den Minimallohn wird fortgesetzt.

Sachse-Zwizdan tadelt den konservativen Charakter der gestrigen Rede des Delegierten Young, erkennt aber an, daß die Gründe, die jener gegen den dauernden Minimallohn vorgetragen, nicht unrichtig seien. Es sei falsch, zu glauben, daß der feste Wille der sehr organisierten Gewerkschaften den Arbeitsmarkt regeln könne. Die Arbeitskraft des Arbeiters bleibe immer eine Waare und auch ein Minimallohn ändere an der Tatsache nichts, daß der Arbeiter ausgebeutet wird. Durch starke Gewerkschaften allein sei die soziale Frage nicht zu lösen. Die deutschen Arbeiter forderten deshalb die Berggesellschaft der Produktionsmittel und die englischen Arbeiter sollten sich auf denselben Standpunkt stellen. (Beifall.)

Warville (Belgien) schließt sich diesen Ausführungen an. Brown (Schottland) wendet sich ebenfalls gegen Young.

Hierauf wird die Resolution der Miners-Federation mit großer Majorität angenommen. Von der englischen Delegation stimmen die Delegierten der Miners-Federation (400 000 Mitglieder) und der Gumberlander Eisengrubenarbeiter (3000 Mitglieder) dafür, die Vertreter der National-Union (126 000 Mitglieder) und von Süd-Wales (100 000) dagegen. Der Vorschlag der deutschen Delegierten, bei Lohnkämpfen eine internationale Politik zu vereinbaren, liegt nicht in Form einer Resolution vor und kommt daher nicht zur Abstimmung.

Es folgt der vierte Punkt der Tagesordnung: Die Ueberproduktion.

Die belgischen und französischen Delegierten beantragen eine internationale Regelung der Kohlenproduktion auf der Grundlage des bekannten Lewy'schen Vorschlages, der auf allen bisherigen Kongressen bereits verhandelt und auf dem Kongress in Paris 1895 abgelehnt worden ist.

Calvignat (Frankreich) weist darauf hin, daß das Lewy'sche Projekt bei den Deutschen und Engländern zwar keine Sympathie gefunden habe, für die französischen Kohlenarbeiter aber von größter Wichtigkeit sei. Die Einfuhr englischer Kohlen betrage 10 Millionen Tons jährlich und verurteile die große Arbeitslosigkeit unter den französischen Bergarbeitern. Dadurch werde wieder die Schwäche der Organisation veranlaßt. Man müsse sich auf irgend eine Weise international über die Kohlenproduktion verständigen, sonst seien die französischen Bergarbeiter gezwungen, Zollschuß gegen die englische Kohle zu verlangen. Wenn die Engländer erklärten, ihre Organisation sei nicht stark genug, die Kohlenproduktion international zu regeln, so müßten sie zugeben, daß die einzige Lösung aller dieser Schwierigkeiten der Sozialismus sei.

Die weitere Debatte wird auf Nachmittag vertagt.

Das Geschäftskomitee unterbreitet dem Kongress folgende Resolution: „Der Kongress wendet sich auf das entschiedenste gegen diejenigen Unternehmer Englands und des Kontinents, die ihre Arbeiter entlassen, nur weil sie einer Gewerkschaft angehören. Wenn es ein großer Unfug ist, daß organisierte Arbeiter ihre unorganisierten Kameraden zwangsweise in die Organisation treiben, so ist es ein ebenso großer Unfug, wenn Unternehmer Arbeiter entlassen, nur weil diese von ihrem gesetzlichen Organisationsrecht Gebrauch machen.“

Diese Resolution wird debattelos und einstimmig angenommen. (Beifälliger Beifall.)

Reiz (Schottland) dankt dem Kongress für diesen energischen Beschluß. Auch in England ständen die Dinge nicht so ruhig, wie man auf dem Kontinent meinen könnte. Das Koalitionsrecht sei zwar gesetzlich gewährleistet; dennoch gäbe es Unternehmer, die es mit Füßen treten.

In der Nachmittags-Sitzung wird die Debatte über die Frage einer internationalen Produktionsregelung fortgesetzt.

Lamendin (Frankreich) spricht in demselben Sinne wie Calvignat.

Callenmarkt (Belgien): Auch für Belgien ist die internationale Regelung der Produktion dringend notwendig. Vielleicht können auch die englischen Minenarbeiter bald in die Lage, die Folgen der Ueberproduktion zu spüren. Die japanische Kohlenproduktion macht sich jetzt auf dem Weltmarkt bemerkbar und droht den Absatz englischer Kohlen beträchtlich zu schmälern.

Glothier (Belgien): Heute werden kolossale Kohlenmassen produziert, ohne daß die Nachfrage in Betracht gezogen wird. Je mehr produziert wird, desto weniger Lohn erhalten die Arbeiter. Die endgültige Lösung der Frage kann nur der Sozialismus bringen. Für die Gegenwart müssen wir aber unsere Kräfte erträglich machen, und das kann nur geschehen, wenn durch internationale Verständigung zwischen den Arbeitern die Produktion nach dem voraussichtlichen Bedarf geregelt wird.

Brace (Nordwales) gibt zu, daß Ueberproduktion und niedrige Löhne in innigen Zusammenhange stehen. Ein vernünftiger Vorschlag zur Einschränkung der Produktion ist daher willkommen. Aber wo ist er zu finden? Der Rath, nur fünf statt sechs Tage pro Woche zu arbeiten, nützt nichts, denn der in Akkordlohn stehende Arbeiter arbeitet in fünf Tagen dann ebenso viel wie in sechs Tagen. In Süd-wales deßhalbigen die Grubenbesitzer, gemeinsam mit den Arbeitern eine Regelung der Produktion herbeizuführen; 60 pCt. haben sich bereits angeschlossen. Danach soll die Durchschnittsproduktion jeder Grube nach den Ergebnissen der letzten zwei Jahre festgestellt werden und darauf beschränkt bleiben. Jeder Unternehmer, der mehr produziert, soll pro Tonne 4 Sh. in eine gemeinsame Kasse zahlen, aus der Entschädigung an diejenigen Beförderer gezahlt werden soll, die weniger abgeben. Die Arbeiter verlangen, daß die Durchschnittsproduktion für jeden einzelnen Arbeiter festgesetzt werde.

Darüber bestehen noch Differenzen mit den Unternehmern. Dem Redner scheint die Situation günstig, um für Süd-wales einen Minimallohn festzusetzen, dessen warmer Anhänger er persönlich ist.

Müller-Weimar: Wir verwerfen das Lewy'sche Projekt. Wir können uns nicht entschließen, mit den Ausbeutern Ausbeutung zu treiben. Das Lewy'sche Projekt bedeutet die Ausbeutung der Konsumenten, also in der Hauptsache der Arbeiter selber, durch die Kohlenproduzenten. Würde es auf alle Verufe ausgedehnt, so hätten wir den Streit zwischen den einzelnen Berufsorganisationen selber und das Ende der allgemeinen Arbeiterbewegung wäre gekommen. Was soll nun aber geschehen? Kann der Arbeiter einen Einfluß auf die Produktion ausüben, kann er sie regeln? Wir haben die Frage internationaler Maßnahmen im Falle eines Lohnkampfes zur Debatte gestellt. Damit ist der Anfang gegeben, auf die Produktion Einfluß zu gewinnen. In der Lohnbewegung liegen die Keime einer Regelung der Produktion. Jeden anderen Weg verwerfen wir. (Beifälliger Beifall.)

Warville (Belgien) gibt zu, daß man über das Lewy'sche Projekt noch nicht ganz klar sei, und wünscht deshalb die Wahl eines internationalen Komitees zum Studium der Frage. An eine Ausbeutung der Konsumenten glaubt er nicht. Die Minenarbeiter hätten eine kolossale Macht in Händen, denn auf ihrer Produktion basiere die ganze Industrie. Deshalb sollten sie da frieren und hungern?

Die belgischen und französischen Delegierten verzichten darauf, eine Abstimmung über das Lewy'sche Projekt herbeizuführen, und schlagen eine ganz allgemein gehaltene Resolution vor, wonach der Kongress sich für die Notwendigkeit einer internationalen Regelung der Kohlenproduktion ausspricht.

Für diese Resolution stimmen alle Delegierten mit Ausnahme der Durham- und Northumberlander.

Punkt 5 der Tagesordnung: Invaliden- und Kranken-Kassen, wird durch einstimmige Annahme folgender Resolution beschließt, die Regierungen aller hier vertretenen Nationen zu veranlassen, solche Gesetze für das Invalidenwesen zu schaffen, die in keiner Weise die Unfallentschädigungen beeinflussen.“

Schluß 4 1/2 Uhr.

Anter evangelisch-sozialer Kongress.

Leipzig, den 11. Juni 1897.

Der Kongress beschäftigte sich heute mit dem Thema: Was verstehen wir unter dem Mittelstand? Hat er im 19. Jahrhundert zu oder abgenommen. Das Referat hielt Professor Dr. Schmolle. Der Redner bemühte sich an der Hand statistischen Materials den Nachweis zu führen, daß der Bauern- und Handwerkerstand seit 1850 nicht abgenommen habe und er schloß dann folgendermaßen: Eine Gefahr liegt allerdings in den durch den Großbetrieb bewirkten wirtschaftlichen Konjunkturen. Aber die letzte Entscheidung haben weder die Konjunkturen, noch die technischen und Betriebsänderungen. Die Entscheidung steht bei den sittlichen Kräften der Nation. Was uns die nächste Zukunft bringen wird, das weiß niemand sicher. Die Ungleichheit wird vielleicht zeitweise wachsen. Es können einzelne Glieder des Handwerkerstandes verschwinden. Nicht darum handelt es sich aber, sondern darum, daß wir wissen und glauben, es giebt hohe und moralische Kräfte, es giebt Tendenzen, die es verhindern, daß eine große Nation in wenige Kreise und zahllose Proletariate zerfällt. In den Dienst dieser Kräfte hat sich der evangelisch-sozialer Kongress gestellt. In den Kampf für diese großen idealen Aufgaben wird der Kongress trotz aller Anfeindungen und Verdächtigungen fortfahren. (Stürmischer Beifall.)

Landgerichtsrath v. Dertzen (Freiburg i. B.) bezeichnete es als notwendig, dahin zu wirken, daß die Handwerker sich mehr und mehr in den kleineren Städten selbständig machen.

Lithograph Tischendörfer (Wien) trat diesem Redner entgegen. Die Handwerker würden dadurch in eine große Abhängigkeit gerathen. Er sei der Meinung, daß Herr Professor Dr. Schmolle doch etwas zu optimistisch sei, die großen Bajare sprechen nicht für die Erhaltung des Mittelstandes. Es sei notwendig, durch sozial-ethische Einrichtungen für mögliche Erhaltung des Mittelstandes bedacht zu nehmen.

Professor Dr. Hans Delbrück (Berlin) trat für vollständige Koalitionsfreiheit der Arbeiter, die heute nur auf dem Papier stehe, ein.

Geh. Regierungsrath Professor Dr. Wagner-Berlin führte aus, daß die Steuereinsparungen auch den Beweis liefern, daß der Mittelstand nicht zurückgegangen sei.

Es sprachen noch Professor Dr. Hartack-Berlin und Landgerichtsrath Kulemann-Braunschweig. Nachdem gelangte eine Resolution zur Annahme, die im Sinne des Referates gehalten war.

Die Tagesordnung war danach erledigt. Mit Gebet und Gesang wurde abdann der Kongress geschlossen.

Bur Frage der Heilstätten für Lungenkranke.

Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Berlin hat dem Ausschusse der genannten Anstalt eine Vorlage zugehen lassen, welche den Neubau eines Sanatoriums an Stelle des bisherigen Sanatoriums Alteberg und die Errichtung einer Heilstätte für Lungenkranke zum Gegenstand hat. Bekanntlich hat sich gerade in letzter Zeit eine große Bewegung für die Einrichtung von Lungenheilstätten geltend gemacht. Wenn auch der Vorstand gleichfalls die Einrichtung einer solchen Heilstätte empfiehlt, so scheint er sich doch dem allgemeinen Verlangen gegenüber nicht zu verhalten, wie dies aus den folgenden Ausführungen der Vorlage hervorgeht: Mit der Lungenheilstätten-Frage hat sich der Vorstand schon lange, bevor die gegenwärtige Bewegung für die Errichtung von Lungenheilstätten begonnen auf das eingehendste beschäftigt. Bereits im Februar 1894 hat sich der Vorsitzende des Vorstandes nach der bekannten Heilstätte zu Falkenstein begeben, um diese Anlage zu besichtigen und mit dem Leiter der Heilstätte, Herrn Geheimrath Zeitwiler, über die Möglichkeit der Einrichtung einer Heilstätte in Berlin zu konferieren. Der Vorstand konnte sich jedoch zu der Errichtung einer solchen Heilstätte nicht entschließen, weil er zu der Ueberzeugung kam, daß die Errichtung von dauernden Heilerfolgen sehr fraglich sei. Dies Bedenken ist in dem Kreise des Vorstandes auch jetzt noch vorhanden. Wenn es auch möglich sein wird, durch lange Kuren in den Heilstätten eine wesentliche Besserung und Kräftigung der Kranken zu erzielen, so ist es doch fraglich, wie lange diese Besserung anhält. Es ist zu befürchten, daß der Pflege, nachdem er in seine früheren unglücklichen Lebensverhältnisse zurückgekehrt ist, den erzielten Heilerfolg bald wieder einbüßt. Es ist ferner zu bedenken, daß der Patient im allerersten Stadium der Krankheit, in welchem die Erzielung eines dauernden Heilerfolges am wahrscheinlichsten ist, meistens nicht genesigt ist, sich in eine Heilstätte zu begeben, da er sich noch vollkommen arbeitsfähig fühlt und den Verlust seiner gegenwärtigen Arbeitsstellung fürchtet. Die Meldung zur Aufnahme geht meistens von solchen Personen ein, bei welchen ein Heilerfolg von vornherein ausgeschlossen ist; so sind auch von 222 Personen, welche sich seit dem 1. Januar 1897 zur Aufnahme in eine Heilstätte meldeten, nicht weniger als 216 auf grund eingehender ärztlicher Untersuchungen zur Vornahme eines Heilversuches für ungeeignet befunden worden. Der Vorstand hält sich für verpflichtet, den Ausschuss auf diese Bedenken ausdrücklich hinzuweisen. Wenn der Vorstand gleichwohl dem Ausschusse die Errichtung einer Lungenheilstätte empfiehlt, so geschieht es aus folgenden Gründen: Mit Rücksicht auf die verheerende Wirkung, welche die Lungenheilstätten gerade in der Arbeiterkreise der Großstadt Berlin ausüben, hält es der Vorstand für seine Pflicht, zum wenigsten einen Versuch in der gegebenen Richtung zu machen, und zwar einen Versuch mit den vollkommensten Mitteln. Dies führt aber mit Notwendigkeit zur Errichtung einer eigenen Anlage, da nur in diesem Falle der Vorstand auf die Einrichtung der Heilstätte, die Verwal-

tung derselben und die Verpflegung der Patienten einen bestimmten Einfluß haben kann. In allen diesen Beziehungen wird der Vorstand bestrebt sein, das denkbar vollkommenste und zweckmäßigste zu schaffen, um eben den Versuch zu einem möglichst vollkommenen zu machen. Sollte sich aber nach längerem Verweilen das vorgebliche derselben herausstellen, so wird die bestehende Anlage anderweit Verwendung finden können, nämlich entweder für eine eventuelle Erweiterung des allgemeinen Sanatoriums oder für die Errichtung eines Sanatoriums für weibliche Personen, einer Einrichtung, deren Notwendigkeit sich schon jetzt herausstellen beginnt.

So richtig die Voraussetzungen des Vorstandes der Alters- und Invaliditätsversicherungs-Anstalt Berlin zum Teil sind, so bedenklich sind die Schlussfolgerungen, die er zieht. Es ist gewiß richtig, daß die Pflege des älteren wieder krank werden, wenn sie aus dem Sanatorium in die früheren ungünstigen Lebensverhältnisse zurückgeführt sind; tragen diese Lebensverhältnisse doch meist gerade die Schuld, daß der Patient der Proletarierkrankheit zum Opfer gefallen. Es mag auch zutreffen, daß der Arbeiter sich im Anfangsstadium der Schwindsucht oftmals schwer entschließt, die Heilstätte aufzusuchen, aus Furcht, seine Arbeit zu verlieren. Aber wenn diese und ähnliche Gründe gegen die einzige, als einmütig anerkannte Heilmethode sprechen, so sprechen sie überhaupt gegen jegliche ärztliche Behandlung der Kranken, denn die absurde Schlussfolgerung des Vorstandes ist so ziemlich auf alle, ohne Ausnahme zutreffend. Vermunderlich ist der erhobene Einwand ja gerade nicht bei der heute herrschenden Strömung; ist dem obenauf schwimmenden Unternehmertum und seinen höheren Kommiss doch gerade das einzige Mittel, das der verderblichsten Volkskrankheit ernsthaft wehren kann, nämlich die von den Arbeitern erstrittene Verkürzung der Arbeitszeit auf ein menschenwürdiges Maß und die Gestalt der Arbeitslohn zu einer zum Sotteressen genügenden Höhe, ein fluchwürdiges, mit ausnahmefähiger Peitsche zu bestroftes Unternehmen. Maudt das deutsche Unternehmertum doch nur florieren zu können, wenn sich Millionen Proletarier in einer ökonomischen Lage befinden, die so zu sagen eine sichere Prädisposition zur Schwindsucht in sich birgt!

Partei-Nachrichten.

Eine Agitationstour durch den ganzen Wahlkreis Frankfurt-Lebus unternahm am Dienstag die Parteigenossen in Frankfurt a. O. Es wurden an Flugblätter und Broschüren insgesamt 31.000 Stück verteilt. Die Aufnahme der Verbreiter war überall gut.

Bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Halberstadt erhielten in der Arbeiterklasse unsere Kandidaten 372 Stimmen und damit sämtliche abgegebenen Stimmen bis auf 3, die ungültig waren. In der Unternehmerklasse, wo die Gegner mit 84 Stimmen siegten, brachten es unsere Kandidaten auf 71 Stimmen.

Auf dem Pflanzhaus der Sozialdemokraten Magdeburg sind 530 M. für die Parteikasse gesammelt worden. Ein bürgerliches Blatt bemerkt dazu: "Ein glänzendes Zeugnis für die Opferwilligkeit der Genossen, vor der sich die bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme verstecken müssen."

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Berufung eingeleitet hat der Staatsanwalt in Brandenburg gegen die Freisprechung des Genossen Meyer im Prozeß wegen Entsalzung der roten Fahne.

Die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung in Kiel hatte die Redaktions in Jtehoie als "Ausbeutungsinstitut" bezeichnet. Die Direktoren der Fabrik strengten deshalb gegen den verantwortlichen Redakteur Korn Privatklage wegen Beleidigung an und erreichten vor dem Schöffengericht in Jtehoie die Verurteilung unseres Genossen. Trotzdem dieser noch nicht bestraft war, erkannte das Gericht auf zehn Tage Gefängnis.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

An die deutschen Manrer! Eine am Freitag, den 11. d. M., von über 3000 Kollegen besuchte Manrerversammlung beschloß, in anbetragt dessen, daß das hiesige Unternehmertum kategorisch erklärte, mit uns betrefß unserer Forderung von 60 Pf. Minimallohn pro Stunde nicht unterhandeln zu wollen, am Montag, den 14., in den Streik einzutreten. Da voraussichtlich der Kampf ein harter sein wird, ersuchen wir alle Kollegen und die Parteigenossen allerorts, dahin zu wirken, alle reisenden Kollegen über obiges zu informieren, damit der Zug nach Berlin abgeleitet werde und wir in kürzester Zeit zum Siege gelangen. Die Lohnkommission.

Für die Wäscherinnen in Neu-Jensburg gingen noch ein: Von den Chemnitzer Genossinnen 30,50. Von Kölner Genossinnen 20,—. Vom Stammclub Freundschaft 6,—. Auf Liste 87 13,50. Auf Liste 88 5,20. Auf Liste 89 5,50. Verreits quittiert 842,20 M. Von heute 80,89 M. Summa 233,09 M. Diejenigen, welche noch Listen haben, werden ersucht, diese umgehend an Unterzeichnete abzuliefern. Frau Engels, Fruchtstr. 30.

Deutsches Reich.

Der Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister hatte den Reichskanzler in einer Eingabe ersucht, eine Entscheidung zu treffen, ob es nach Lage der Gesetzgebung zulässig sei, von den Angehörigen der Verbandsinnungen zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orten, wo Streiks ausgebrochen sind, in Arbeit nehmen. Daraufhin wurde, wie die bürgerliche Presse berichtet, den Petenten anheimgestellt, zum Zwecke persönlicher Erörterung der angeregten Frage einen Vertreter nach dem Reichsamt des Innern zu senden. Der Delegierte des Verbandes, der Landtags-Abgeordnete Baumeister Hensch, erhielt bei seinem Erscheinen im Reichsamt des Innern von dem Geheimen Regierungsrath v. Sydow die Auskunft, daß die Reichs-Gewerbe-Ordnung dem Reichskanzler keine Veranlassung geben wird, gegen einen Beschluß des Innungsverbandes in der vorgezeichneten Richtung einzuschreiten. Aus Grund dieses Bescheides wird dem nächsten Verbandstage ein Antrag auf Richt-einstellung von Gesellen aus Streikorten vorgelegt werden.

Die bürgerliche Presse meint, daß dieser ministerielle Entscheid den Unternehmern eine große Handhabe zur Bekämpfung von Arbeiter-ausständen biete. Das ist ein Trugschluß. Die Streiks werden einfach langwieriger werden.

Die Töpfer in Kottbus liegen bereits 3 Wochen wegen Zurück-eroberung ihres früheren Lohnniveaus im Streik. Einige Unternehmer bemängelten diese Forderung anstandslos. Die Innungsmeister setzen hartnäckigen Widerstand entgegen, doch dürfte diese Hartnäckigkeit an der Solidarität der Arbeiter scheitern.

In Remscheid reichten im Februar die Dachecker folgende Forderungen ein: Jehntundentag, 45 Pf. Stundenlohn, Abschaffung der Akkord- und Lampenarbeit, Vermeidung der Überstunden. Sie erbateten innerhalb 4 Wochen Antwort, erhielten aber keine, und wurden nun am 8. Juni abetmals vorstellig. Wegen Abweisung ihrer Forderungen haben jetzt von den über 40 organisierten Dacheckern 25, die bei 6 Meistern beschäftigt waren, die Arbeit eingestellt. Die Streikenden ersuchen die Fachgenossen, den Zugang zu unterlassen.

In Magdeburg stehen 10 Tischler der Kindling'schen Billardfabrik wegen der Entlassung von zwei Kameraden im Streik. Nur ein Tischler schloß sich an.

Der Zimmererstreik in Erfurt ist am 11. Juni auf Grund gegenseitiger Vereinbarungen beendet worden. Die Meister haben den Jehntundentag und 18 pCt. Lohnerbhöhung bewilligt; die Löhne betragen darnach künftig 26—36 Pf. die Stunde. Der Streik hat 54 Tage gedauert. — Im Manrerstreik ist noch keine Aender-ung eingetreten. Wie verlautete, sollten mehrere hundert Italiener angeworben sein. Es sind aber, wie die "Zhr. Tribune" mittheilt, bis jetzt nur 9 Italiener eingetroffen und von diesen hat die Mehr-

zahl die Arbeit nicht angetreten, als sie über den Stand der Dinge informiert worden war.

Der Töpferstreik in Münden dauert noch fort. Die Zahl der Streikenden beträgt heute 123. In den geforderten Bedingungen arbeiten 75 Mann bei 34 Unternehmern, abgereist sind 52 Mann und Streikbrecher sind von Anfang an 81 zu verzeichnen. Die Innungsmeister sind bereits arg in der Klemme. Es wird aller Voraussicht nach in nächster Woche zur Unterhandlung und event. zur Beilegung des Ausstandes kommen. Fernhalten des Zuguges ist notwendig.

Aus Schwabach wird berichtet, der Streik der Gußstahl-Fugel-Arbeiter sei als beendet zu betrachten, da eine Wieder-einstellung der organisierten Arbeiter ausbleibe wäre. Das Streik-komitee stehe mit einer anderen Angelsabril wegen Einstellung der ausständigen Arbeiter in Unterhandlung, und es habe ein Teil derselben die Stellen bereits angetreten, während der andere Teil in kurzer Zeit nachfolgen werde.

Der Magistrat von Kumbach in Bayern hatte den Manrer Roth ausgewiesen, wie man annimmt, wegen dessen agitatorischer Thätigkeit für die Gewerkschaftsbewegung, formell aus einem anderen Grunde. Auf die von unserem Genossen Löwenstein in Nürnberg vertretene Beschwerde hat der Verwaltungssenat der Regierung von Oberfranken jetzt die Ausweisung aufgehoben.

Ausland.

In Dänemark hat die Aussperrung der Maschinen-arbeiter durch die Fabrikanten begonnen. Es sind zur Zeit 4—5000 Mann arbeitslos. Pflicht der deutschen Arbeiter ist es, durch Fernhalten des Zuguges das ihre zu thun, damit die dänischen Klassengenossen als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen.

In Grand'Combe haben, wie uns aus Paris geschrieben wird, die streikenden Kohlenarbeiter einen Einigungsversuch gemacht, und zwar durch die Vermittelung des Präseften. Die Grubenverwaltung aber, zweifelsohne durch das Verhalten der Regierung während der neulichen Interpellation ermuntert, zeigte sich noch schroffer als bisher. Die Brotlosmachung von 575 Arbeitern genügt ihr nicht mehr. Von den übrigen Arbeitern will sie vorläufig bloß 300 Mann wieder anstellen. Der Rest soll "nach Maßgabe des Bedürfnisses" wieder in Arbeit treten. Schließlich sollen die Wiederangestellten als Erneuernde behandelt, das heißt, ihrer bisherigen, durch Beiträge erworbenen Rechte an die Pensionskasse beraubt werden. Die Arbeiter beschloßen hierauf natürlich die Fortsetzung des Streikes. — Der Vorsitzende der Gewerkschaft, Monquette, wurde nach Paris gefandt, um die sozialistischen Deputierten über die Lage zu unterrichten. Auch hat er Dokumente mitgebracht, die die ministeriellen Behauptungen in der Kammer-sitzung vom 3. Juni Lügen strafen. Die Dokumente werden in der Schlußberatung der Interpellation (am 12. Juni) verwendet werden.

Soziales.

Agararisches und der Mark Brandenburg. Aus dem Gute in Dahlwitz bei Berlin werden, wie uns berichtet wird, russisch-polnische Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, die für eine Arbeitszeit von früh 6 Uhr bis Sonnenuntergang außer freier "Wohnung" und 25 Pfund Kartoffeln die Woche täglich 1,25 M. Lohn der Mann und 1,10 M. die Frau bekommen. Der Lohn der deutschen männlichen Arbeiter des Gutes beträgt 2 M., ist also beträchtlich höher. Wenn nun bekannt wird, daß unter den deutschen Arbeitern des Gutes einer der polnischen Sprache etwas mächtig ist, so verliert er die Arbeit.

Von anderer Seite wird uns geschrieben: Eine Pfingstreife führte mich durch die Dörfer Dasselberg, Steinbeck und Leuenberg bei Freienwalde. Dort hatte ich Gelegenheit, in die Lebens-verhältnisse der Landarbeiter Einblick zu gewinnen. Weinade die ganze Umgegend gehört zwei Baronen v. Gerkstein (der eine wohnt in Dasselberg, der andere in Leuenberg), die von ihrem Vater, wie es heißt, 90 Güter erben. Trotzdem also gewiß viel Geld vorhanden ist, beghabt der eine 3. B. seine Ochsentreiber, die eine Arbeitszeit von früh 3 Uhr bis abends 9 Uhr haben, mit wöchentlich 9,50 M., was bei einer täglichen Arbeitszeit von 18 Stunden noch nicht 10 Pf. die Stunde ausmacht. Frauen und Mädchen werden beschäftigt von früh 6 Uhr bis abends 9 Uhr bei einem Tageslohn von 50 Pf. Die Verhältnisse auf den anderen Gütern sollen nicht viel besser beschaffen sein, wie ich von verschiedenen Arbeitern hörte. Auf meine Anregung, sich der Sozialdemokratie anzuschließen, bekam ich fast überall die Antwort: "Es nützt ja doch nichts und schadet uns nur." Ein dortiger Einwohner, der bei der letzten Wahl sozial-demokratische Stimmzettel verteilte hatte, bekam von der Zeit an weder für gute Worte noch für Geld irgendwelche Frühe, 3. B. zum Danksagen etc., gestellt.

Die Hannoverische Cafefabrik erklärt im "Vollwollen", daß sie ihren Arbeiterinnen das Verweilen in der Erlenteinde nur für die Zeit der Frühstücks-, nicht für die Zeit der Mittagspause verboten habe; auch sei ihnen keine Strafe angedroht worden. Wegen der Beschwerden, die fortgesetzt über das Verhalten der Arbeiterinnen in der Erlenteinde eingelaufen seien, wäre nichts anders übrig geblieben, als diesen das Verweilen dort für die Zeit der Frühstücks-pause zu untersagen.

Die Chemnitzer Handelskammer berichtet, daß sich die Baarenansprüche nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas im dortigen Konsulatsbezirk um rund 2 1/2 Millionen Dollar resp. 90 pCt. verringert hat. Auch der zur Chemnitzer Handelskammer referierende Annaberger Industriebezirk weist eine bedeutende Ver-ringering des amerikanischen Exports auf, und zwar von 1.083.323 Dollars im Jahre 1896 auf 692.849 Dollars im letzten Jahre. In ihrem Jahresbericht spricht nun Kammer, indem sie den seit 1894/95 anhaltenden Aufschwung fast sämtlicher Industriezweige des Bezirkes konstatiert, ihre Genehmigung darüber aus, daß es der Unteiligkeit und Thätigkeit der Industriellen bisher immer noch mit Erfolg gelungen sei, sich in den allen Märkten zu behaupten und neue zu erringen. Allem es sei eine nicht abzuleugnende Thatsache, daß Staaten, die bisher für unsere Industrie als Absatzgebiete gelten konnten, jetzt selbst fabrizieren. Unter solchen Gesichtspunkten erscheine der Wunsch gerechtfertigt, es möchte wenigstens die heimische Gesetzgebung thunlichst vermeiden, der Produktivkraft Beschränkungen aufzuerlegen. Denn nur die freie Entfaltung dieser Kraft könne dafür bürgen, daß Deutschland auf der Höhe bleibe. Zwar bleibe das Hauptmoment für die Fortentwicklung des deutschen Wirtschafts-lebens die Erhaltung der Kaufkraft des eigenen Landes und die Schaffung ausländischer Zustände für die große Menge der Erzeugnisse mit geringeren Einkommen. Insofern dieses Ziel ohne Schädigung gleichwertiger oder gar überwiegender anderer Interessen erreichbar sei, werde man ihre Billigung nicht versagen können; soweit aber über diese Grenze hinausgegangen werden sollte, werde die Gesetzgebung unwirtschaftlich wirken und zu bekämpfen sein.

Wenn die Handelskammer der Meinung Ausdruck giebt, daß der verlorene Markt im Ausland durch eine höhere Konsumtions-fähigkeit der Bevölkerung im Inlande ausgeglichen werden muß, so geht sie damit von einer sehr richtigen Erkenntnis unserer sozial-politischen Verhältnisse aus. Nur steht damit in Gegenwart die strenge Ablehnung einer Verschärfung des Arbeiterschlages seitens der Unternehmer und die Bekämpfung der gewerkschaftlichen Thätigkeit der Arbeiter durch Unternehmertum und Behörden, was dieselbe Handelskammer jedoch nicht mißbilligt. Aber gerade diese Mittel sind es, die der Arbeiterklasse die Erreichung besserer Arbeits-beingungen ermöglichen, was mit einer Steigerung der Kaufkraft der Volksmassen identisch ist.

Den achtstündigen Arbeitstag für alle an Kesseln und Maschinen beschäftigten Arbeiter hat am 1. Juni die Brauerei Gamle Carlsberg in Kopenhagen eingeführt. Es wurde eine dritte Schicht eingerichtet und das Maschinen- und Heizpersonal dementsprechend vermehrt.

Zur Charakteristik der preussischen Gefindestalerei. Die Köchin D., die ihren Dienst beim Rittergutsbesitzer Weinschenk verlassen hatte, erhielt am 6. Februar vom Berliner Polizeipräsidium eine Verfügung, zu der "Herrschaft" zurückzukehren und den Dienst fortzusetzen. Als sie dem nicht nachkam, wurde die angeordnete Geld-strafe festgesetzt und die Verfügung erneuert. Nunmehr beschwerte sich Fr. H. beim Oberpräsidenten. Auf dessen abweisenden Bescheid wandte sie sich nach an das Ober-Verwaltungs-gerecht. Ihre Klage begründete sie damit, daß sie zum Verlassen des Dienstes berechtigt gewesen sei. Obgleich D. sie als pro-fekte Köchin angenommen habe, sei sie auch mit anderen Arbeiten beschäftigt worden. Das habe ihr nicht gepaßt und sie hätte deshalb Herrn Weinschenk um die Lösung des Dienstverhältnisses ersucht. Der Herr sei darauf äußerst groß zu ihr gewesen. So habe er sie verrückt genannt und davon gesprochen, daß er es "dem Maß schon besorgen werde". Auch habe er sie mit der Keilpeitsche bedroht. Zum Verlassen des Dienstes halte sie sich schon deswegen berechtigt, weil Weinschenk zu ihr gesagt habe, sie solle machen, daß sie hinauskomme. — Der Gerichtspräsident stellte aus den Akten fest, daß Fräulein D. im Strafverfahren wegen widerrechtlicher Aufgabe des Dienstes verurteilt worden ist und daß der Rittergutsbesitzer vor dem Schöffengericht (in eigener Sache) bezeugt hat, die Angaben des Mädchens seien falsch. Fräulein D. blieb aber dabei, die Wahrheit gesagt zu haben und führte noch an, Weinschenk schliche seine Diensthöfen stets des Abends ein und öffne erst wieder am Morgen die betreffende Stube. Der erste Senat des Ober-Verwaltungsgerichts wies die Klagerin ab, weil es ihr nicht gelungen sei, ihre Behauptungen zu beweisen. Eine ausschweifende Härte in der Behandlung sei nicht dargehen, und eine solche würde auch darin nicht liegen, wenn Weinschenk wirklich die Diensthöfen für die Nacht in ihrer Kammer einschloße.

Das Gewerbegericht zu Düsseldorf hatte sich lethin mit einer weiteren kreisförmigen Frage zu befassen. Und zwar handelte es sich um die Frage, ob ein Arbeiter, der für Akkordarbeit angenommen worden ist, verpflichtet ist, in Zeiten, wo der Geschäfts-gang ein weniger reger ist, auf Tageslohn zu arbeiten, der niedriger ist, als sein durchschnittlicher Akkordlohn. Der Thatbestand ist folgender: Ein Eisenwerk hatte einen Vorwalzer angestellt, ohne mit demselben weitere Abmachungen zu treffen. Es ereignete sich nun, daß keine Aufträge vorhanden waren, mit denen der Vor-walzer beschäftigt werden konnte. Infolgedessen stellte die Direktion ihn an andere Arbeit und bewilligte ihm einen Tageslohn von 3,50 M. Hiermit war der Vorwalzer indessen nicht zufrieden. Er kündigte deshalb sein Arbeitsverhältnis, arbeitete bis zum Ablauf der Kündigungszeit und klagte sodann für diese Zeit die Differenz zwischen seinem bisherigen durchschnittlichen Akkordlohn und dem Verdienste bei einem Tageslohn von 3,50 M. ein. Das Gewerbegericht wies die Klage als unbegründet ab. Das Gericht stellte fest, daß der Kläger sich mehrfach bei notwendigen Reparaturen mit einem Tageslohn zufrieden gegeben habe, und folgerte daraus, daß er demnach auch für die Zeit des Arbeits-mangels den Tageslohn anguerkennen habe, der der gleiche sei, wie bei früheren Gelegenheiten.

Geriichts-Beitrag.

Ein kleines Nachspiel zum Prozesse Kneebß beschäftigte gestern das hiesige Schöffengericht. In dem bekannten Prozesse gegen den amerikanischen Farmer Kneebß, der den Betrag mit der "Reit-Kneebß" ausgeführt hat, wurde u. a. auch der bekannte Leiter eines Reitinstituts und Sportsman Dr. jur. Beckmann von Gerichte wegen als Sachverständiger vorgeladen und vernommen. Diese Thatsache gab der "Staatsb. Ztg." Veranlassung, in dem Gerichts-berichte dem Namen des Sachverständigen die Bemerkung beizufügen, daß dieser einer Familie angehöre, die zumeist aus Pferdedieben und Mohnhäusern bestehe. Dr. Beckmann strengte die Privatklage gegen den Redakteur der "Staatsb. Ztg.", Dr. Schuler, an und das Schöffengericht verurtheilte diesen zu 400 M. Geldstrafe.

Wegen Beleidigung eines Fernsprech-Beamten hatte sich der Zimmermeister Paul Müller aus Rahnsdorf vor dem Niddorfer Schöffengericht zu verantworten. Am 25. Februar d. J. wollte der Angestellte von Berlin aus mit einem Niddorfer Theilnehmer sprechen. Als er unverhältnismäßig lange warten mußte, rief er in den Apparat hinein: "Das ist ja eine ganz infame Summe! denken Sie denn, ich bezahle meine 200 M. für Ihre Bummelzeit?" Hierdurch schützte sich der Postassistent Ziedler, welcher auf dem Niddorfer Fernsprechemt beschäftigt ist, beleidigt und stellte daher gegen Müller Strafantrag. Mit Rücksicht auf die ersärlische Erregung des Angeklagten erachtete der Gerichts-hof 20 M. Geldstrafe event. 4 Tage Gefängnis für eine ausreichende Sühne.

Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz verurtheilte das Niddorfer Schöffengericht am Freitag den Milchhändler Heinrich Stadler von dort zu 20 M. Geldbuße, ev. 4 Tagen Gefängnis, weil dieser anstatt Vollmilch abgerahmte, also minder-werthige Milch verkauft hatte.

In dem Prozeß wegen Beleidigung der Loua Barrison und ihres Gatten Fleuron, der sich am Freitag vor dem Schöffengericht zu Düsseldorf abspielte, ist der angeklagte Redakteur Otto vom "Artis" zu 500 M. und der mitangeklagte Drucker des Blattes, Link, zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden. Außerdem erkannte das Gericht dahin, daß von beiden an die Kläger solidarisch eine Buße von 1000 M. zu zahlen sei.

Ein Pfund Salz. Unter dieser Epithete haben wir in der Freitagnummer die Meldung eines Gerichtsberichterstatters wieder-gegeben, nach welcher gegen Kaufleute, die ihren Kunden beim Verkauf von Salz Unbegründet verabsolgen, gerichtlich ein-geschritten werden soll. Es kam in der Meldung ferner die Ansicht zum Ausdruck, daß die Kaufleute am Salz immer noch etwa 25 pCt. verdienen. Zu dieser Darstellung schreibt man uns von interessirter Seite: Ein Sac Salz hat ein Bruttogewicht von 125 Pfund und kostet 10 M. 70 Pf. bis 11 M. Das Salz ist aber beim Einkauf naß und dadurch so schwer gemacht, daß derselbe Sac nach Verkauf von acht Tagen nur noch 97 Pfund wiegt. Wenn große Geschäfte das Pfund Salz zu 10 Pf. verkaufen können, so liegt das daran, daß sie es leicht abgeben und infolge schnellen Umsahes kein Gewichtsmanko haben; der Käufer aber trägt in seiner Lunte etwa ein viertel Pfund Wasser mit nach Hause. Gutes, getrocknetes Salz kann nicht unter 13 Pf. verkauft werden, und da mancher Kleinhändler infolge der Konkurrenz des größeren Kaufmanns gezwungen ist, seine Kunden durch billige Preise einzeln zu beschaffen, so wird das Salz in gar vielen Fällen mit Schaden verhandelt. Mit Zucker steht es übrigens ähnlich so. Wenn die Behörde einmal ihres Amtes walten will, so möge sie auch die Großhändler aus Korn nehmen.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Budapest, 12. Juni. (B. P.) Die Verhandlungen wegen der Revolte in Ciemer dauern fort. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Gemeinderichter. Der Untersuchungsrichter hat ein Ver-zeichniß von 473 aufrührerischen Bauern, welche einem sozialistischen Geheimbunde angehören, entdeckt. Aufhebungen sind nicht mehr vorgekommen, indessen verbleibt trotzdem Militär am Orte.

London, 12. Juni. (B. P.) Den "Times" zufolge wird Sir Georg Wolsey mit der Zichtigung des indischen Stammes, welcher die Missionare in Marra niebergemeißelt hat, beauftragt werden.

Barcelona, 12. Juni. (B. P.) Neunundzwanzig Anarchisten, die zur Deportation verurtheilt sind, gingen heute nach der fran-zösischen Grenze ab.

Kalkutta, 12. Juni. (M. T. B.) Das Erdbeben ähnelte sich in dem Kalkutta gegenüber auf dem anderen Ufer des Bugli-giuffes liegenden Howrah besonders heftig. Eine Anzahl Häuser sind eingestürzt und einige Bewohner sollen getödtet und mehrere verwundet sein.

Lokales.

Zur Lokalliste. Die Mitglieder der Lokalkommission für Berlin und Umgebung werden aufgefordert, bis spätestens Mittwoch den 16. Juni alle Änderungen der Lokalliste ihrer Orte an Unterzeichneten einzusenden. Spätere Zusendungen können nicht berücksichtigt werden. Die Lokalkommission. J. N.: Oskar Mable, Berlin, Prinzenstr. 8. Die Arbeiterpresse der Provinz Brandenburg wird um Abdruck gebeten.

Den Parteigenossen des ersten Berliner Reichstags-Wahlkreises zur Kenntnis, daß die für den 15. Juni im Hansa-Verlag aberaumte Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins für den ersten Berliner Reichstags-Wahlkreis wegen Zurückziehung des Lokals nicht stattfinden kann; die Genossen werden aufgefordert, die Versammlung, welche nach 14 Tagen stattfindet, recht zahlreich zu besuchen. Der Vorstand.

„Landbrot“ wollen jetzt auch die Berliner Bäckermeister haben, um der ihnen allmählich unbedeuten gewordenen Konkurrenz des immer massenhafter aus den Vororten Berlins eingefahrenen Brotes zu begegnen. Um das zu erreichen, werden sie sich jedoch bemühen müssen, Brot nicht bloß derselben Art, sondern namentlich auch von demselben Gewicht, wie das „Landbrot“, zu liefern; denn das letztere ist im Durchschnitt schwerer als das Berliner „Bäckerbrot“. — Ein Umstand, der mancher sparsamen Hausfrau bekannt sein und von ihr gewürdigt werden dürfte. Die Ermittlungen, die das Berliner „Statistische Amt“ zu Anfang und in der Mitte jedes Monats über die Brotpreise anstellt, haben ergeben, daß der Durchschnittspreis der in Berliner Bäckereien angekauften Brote regelmäßig über den Durchschnittspreis der an demselben Tage gekauften „Landbrote“ hinausgeht, manchmal bis zu 1/2 Pf. pro Kilogramm, d. h. etwa 4 Pf. pro 5 Pfund. Für eine gleiche, viel Brot konsumierende Arbeiterfamilie ist diese Differenz ziemlich fühlbar. Die Berliner Bäckerei-Verbandsmitglieder behaupten freilich, daß „Landbrot“ aus minderwertigem Material hergestellt werde. Diese Frage müßte die Sachverständigen entscheiden. In Bezug auf Schmachthaftigkeit und Verdaulichkeit dürften viele Konsumenten das „Landbrot“ höher stellen als das Berliner „Bäckerbrot“.

Dem Pastor Förster, der vor einigen Tagen von unsrer Königsberger Parteigenossin Ludwig mit einem Dreschlegel beschickt wurde, ist am letzten Freitag noch eine große Freude zu Theil geworden. Die hiesige Sophien-Gemeinde hat den Selben von Spende zum zweiten Male zu ihrem Pastor gewählt, nachdem die erste Wahl laßiert worden war. Mit Recht rügt es die „Staatsbürgerzeitung“, der wir die frohe Botschaft entnehmen, daß der Wahlleiter, Superintendent Schönburner nach Verwindung des Altes die Weigerung ansprach, vorab das Resultat von der Kanzel zu verkünden und die Wahl sogar als eine „Revolution“ und „Empörung“ hinstellte, nachdem sämtliche kirchliche Instanzen sich im entgegengekehrten Sinne ausgesprochen hätten. Wir kümmern uns sonst wenig oder garnicht darum, was in Kirchen und auf Kanzeln passiert; aber das eine müssen wir sagen: den Zeitraum gönnen wir den reichshauptstädtischen Prommen von Herzen. Seiner ganzen Natur nach paßt er zu ihnen.

Für den Van der zweiten Handwerker-Schule hat der Magistrat das städtische Grundstück Sivalauerplatz 24, Andreasstraße 1/2 bestimmt.

Der Zentralverein für Arbeitsnachweis hat 34 Berliner Arbeiter aus Obersied in die Farbenfabriken von Fried. Berger geholt. Das Engagement erfolgte durch den Abgeordneten Dr. Stüttinger, den Direktor der Fabriken. Dr. Stüttinger stellte die Reiseflosten für die Arbeiter sowie ein Zehrgeld von 8 M. für die Person zur Verfügung. Was hat das für eine Bewandnis? Sind in Obersied keine Arbeiter zu haben?

Die Berliner Grundbesitzer laufen Sturm gegen die neue Baupolizei-Ordnung, die der Einwohner-Schaft fortan etwas mehr Luft und Licht bieten will, als nach der bestehenden Ordnung von 1887 nöthig ist. In einer am Freitag abgehaltenen Versammlung empörte sich der Vorsitzende unserer Handwerker, Stadtverordneter Rosenow darüber, daß der neue Entwurf einen der ersten Grundzüge des staatlichen Lebens, die Privilegierung und Unverletzlichkeit des Eigenthums aufhebe. Heilig sei das Eigenthum und wenn die Bevölkerung auch darüber verlorne. Was und an dem Entwurf mißfällt, ist, daß er immer noch keine Garantie gegen das infame Schwindelbaugebiet bietet, das in Berlin gang und gäbe ist. Die Baupolizei behandelt die Sache rein schematisch; es kümmert sie nicht im geringsten, ob in der fertig gestellten Wohnung der Wind durch die geschlossenen Fenster pfeift und ob die verjagten Radelföfen wie zur „Hölle“ des Zimmers dastehen, oder, was jetzt meistens nicht der Fall ist, der Wohnung im Winter wirklich die nöthigste Wärme geben.

Von der Direction der Gesellschaft „Urania“ geht uns folgende Zuschrift mit der Bitte um Aufnahme zu: Einige Zeitungen bringen einen Auszug unserer Geschäftsberichte (auch wir halten ihn nach dem „Berliner Tageblatt“ wiedergegeben), der unrichtige Angaben enthält, die wir deshalb zu berichtigen bitten. Es heißt u. a.: „Die Gesellschaft arbeitet mit einem Aktienkapital von 500 000 M., auf das jedoch nur 28250 M. eingezahlt sind“. Tagelang beträgt das alte, längst eingezahlte Kapital 500 000 M. und nur von der neuen, für die Neueinrichtung des Landensstraßen-Instituts notwendig

gewordenen Emission von weiteren 100 000 M. fehlten zur Zeit des Jahresabschlusses noch 1750 M., die inzwischen indess gleichfalls gezahlt sind. Das voll eingezahlte Aktienkapital der Gesellschaft beläuft sich also heute auf 600 000 M., nicht 28250 M. Ferner ist von einem Betriebsverlust von 5926 M. die Rede, welcher durch die Stadtsubvention von 6000 M. wieder gedeckt werde. Das ist wohl nach dem Bericht formal richtig; aber wir müssen doch auch diese Subvention durchaus als eine Betriebsentnahme rechnen. Wir empfangen dafür namentlich jährlich circa 17 000 Schüler städtischer Schulen und halten ihnen wöchentlich zweimal Vorträge mit Lichtbildern. — Daß das Betriebsergebnis sich in diesem ersten Jahre nur so eben balancierte, liegt größtentheils an der zu späten Eröffnung unserer neuen Anstalt. Die im Jahre 1896 fehlenden Tage haben im Jahre 1897, wie aus demselben Bericht zu ersehen, aus welchem die anderen Zahlen der Notiz entnommen wurden, ca. 19 500 M. gebracht. Da außerdem in den folgenden Betriebsjahren mancherlei Ersparnisse möglich sein werden, so kann unsere Gesellschaft mit aller Zuversicht in die Zukunft sehen.

Ein recht farbenprächtiges Bild bot, wie uns nachträglich berichtet wird, die Eisenbahnfahrt mit dem Zuge, der am Pfingstsonntag morgens 8 Uhr 5 Minuten vom Lehrter Bahnhof nach Hannover abging. Wegen des großen Andranges wurden Viehwagen eingesetzt; da diese aber inwendig frisch gestrichen und noch nicht völlig getrocknet waren, so sollen nach dem uns von einem Mitreisenden zugegangenen Bericht namentlich die Frauen wenig erbahrt gewesen sein von der Farbenveränderung, die ihre hellen Kleider zum Theil zu erleiden hatten. Die meisten Passagiere wußten sich dadurch zu helfen, daß sie sich auf ausgebreitete Taschentücher setzten.

Durch einen Sturz mit dem Pferde ist der Sekondalientenant Baron v. Hardenbrock vom Garde-Kürassier-Regiment bei der Regimentsüblichkeit schwer verunglückt.

Der Polizeipräsident erinnert die hiesigen Kerzer zu die ihnen nach den gesetzlichen Bestimmungen obliegenden, aber nicht selten veräußerte Anzeigepflicht beim Vorkommen ansteckender Krankheiten. Unbedingt erforderlich ist die Anmeldung jedes Erkrankungs-falles an Cholera, Pocken, Typhus, Diphtherie, Kinderheftiger, Hundswuth, Milzbrand oder Ross (beim Menschen) Kopfmeningitis (Meningitis cerebrospondinalis) und Erypa, unter gewissen Umständen bei Lungen-, Kechlopf- und Darmtuberkulose.

Ein entsetzliches Unglück hat sich am Sonnabend Abend in der siebenten Stunde auf dem Tempelhofer Felde zugetragen. Vor dem Gebäude der dortigen Luftschiffer-Abtheilung war ein mit einem Motor versehenes lenkbares Luftballon aufgelassen worden. Etwa fünf Minuten nach dem Aufstiege explodirte der Ballon und verbrannte. Die in der Gondel befindlichen Personen — der Erfinder, Dr. Böfvert, und der Mechaniker Knabe — kamen ums Leben. Das Unglück ereignete sich in Gegenwart der Gattin und der übrigen Familienangehörigen des Erfinders, die dem Aufstiege des Ballons beigewohnt hatten.

Zu der Katastrophe wird noch gemeldet: Der Aufstieg erfolgte pünktlich 7 Uhr abends. Zu diesem Zwecke wurde der Ballon nach dem Tempelhofer Felde hinausgeschafft und es hatten sich viele hunderte von Zuschauern dort eingefunden. Kurz vor der Abfahrt erklärte Dr. Böfvert, der Erfinder, einem Bekannten gegenüber: „Das ist meine letzte Fahrt; entweder sie glückt, oder ich bin eine Leiche.“ In der Gondel befand sich die Triebkraft der Flügel, ein achtpferdiger Benzol-Motor. Derselbe war mit 30 Litern Benzol gefüllt. Als man den Motor entzündete, schlugen aus den beiden Seitenkammern derselben Flamme heraus. Das erschien jedoch unbedenklich und die Abfahrt erfolgte. Ungeachtet die Höhe der Gondel zu einer Höhe von etwa acht-hundert Metern. Der Erfolg, die Höchbarkeit des Problems der Lenkbarkeit des Luftballons, erschien gelöst. Herr Dr. B. hatte die Aufgabe, nach Niddorf und von da zurück nach der Postkasselerstraße zu fahren. Die Aluminiumflügel trieben vorzüglich gegen den Nordwestwind. Schon hatte das Luftschiff die Tempelhofer Schansee gekreuzt, als plötzlich, nach fünf Minuten Fahrt, eine gewaltige Flamme aus der Gondel ausströmte, im nächsten Augenblicke erlöschte ein donnerähnlicher Knall und einen Moment später bildete der Ballon ein juchzendes Flammengericht. Vom Winde getrieben, flogen die brennenden Nebelreste über die Ringbahn hinweg und fielen dicht an dem Bahndamm auf den Zimmerplatz von Hölzel u. Trenner, Tempelhofer, Ringbahnstraße, nieder, während das Ruder unversetzt auf dem Tempelhofer Felde gefunden wurde. Eine gewaltige Rauchwolke zeigte die Stelle an, an welcher die Opfer der Katastrophe zu suchen waren. Die Leichen waren juchzend eufschwamm, der Oberkörper total verbrannt, während ihnen der Leib ausgegriffen war. Der Tod der Unglücklichen muß schon während des Fallens erfolgt sein.

Die Mannschaften der Luftschiffer-Abtheilung eiften sofort zur Unglücksstelle. Eine ungeheure Menschenmenge umlagert am späten Abend noch den Ort.

Ein Wasserrohr platzte gestern Abend in der St. Wolfgangstraße vor dem Hause der Raabenbörsen. Die Wasserstrahlen ergossen sich in die Kellerien des Hauses.

Gestern früh erschöpfte sich der Schuhmacher Ferdinand B. in seiner Wohnung in der Friedrichselderstraße in dem Augenblicke, als er von zwei Schulknaben selbigenommen werden sollte. Als den beiden Beamten die Wohnung durch den Sohn geöffnet wurde, fiel joch gleichzeitig mit ihrem Eintritt der Schuß. Der Selbstmörder

war sofort todt. Der Grund zu der That ist in Furcht vor Strafe verfolgung wegen Verschuldung zu suchen.

Den anderen Theil zu Worte kommen zu lassen, gebietet eine Angelegenheit, die gestern von uns herangezogen worden ist. Der Dekateur Herr P. Neue Gränstraße, theilt uns zu dem gestern gebrachten Lokalkartikel, der die Folgen der Reservistenübungen behandelt, zur Richtigerstellung mit, daß ihn in dem vorliegenden Falle an der Entlassung seine Schuld treffe, indem der Entlassene im Geschäft eine ehrenrührige Handlung begangen habe, die sein ferneres Verbleiben unmöglich mache. Es sei ein Zufall gewesen, daß die Angelegenheit gerade nach der Reservistenübung zum Austrag gekommen sei.

Zwei feine Ladendiebinen, die es nur auf Seide abgesehen hatten und ihren Bedarf darin auf eine allzu billige Weise in einem Warendrauf in der Oranienstraße deckten, sind kürzlich der Kriminalpolizei in die Hände gefallen. Die beiden „Damen“, von denen die eine den klaffigen Namen Achilles und die andere den unehuldsvollen Engel führt, waren schließlich allzu dreist geworden und ließen es an der nöthigen Vorsicht bei der Ausübung ihrer Diebereien fehlen. Nachdem sie gekapert waren, stellten sie heraus, daß sie schon eine ziemlich bedeutende Beute heimgebracht hatten. Bei der Achilles fand man nicht weniger als 20 Pfandscheine über gelohlene und versehene Sachen. Die Engel war vornehmlicher gewesen und so förderte die Hausdurchsuchung bei ihr weniger zu tage. Beide Diebinen sind hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

Eine in Papier und ein Stück alter Einwand eingehüllte Kindesleiche weiblichen Geschlechts wurde gestern früh auf dem Schleifischen Bahnhofe gefunden.

Aus den Nachbarorten.

Aus Niddorf. Der Volziehungsbeamte Fresse von hier, welcher durch verschiedene Erzeße in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, hat jetzt wegen Geistesgestörtheit nach der maison de santé in Schöneberg gebracht werden müssen. — Daß durch Salzsäure vergiftete Kind einer Arbeiterfamilie in der Hermannstraße ist leider verstorben. Wegen den bedauerenswerthen Vater ist die Untersuchung wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitet worden. — Unser Ort hat jetzt endlich aus einer Normaluhr erhalten, indem die Thurm- uhr des Rathhauses von der Berliner Sternwarte elektrisch regulirt wird. Abends ist die Uhr durch Gaslicht erleuchtet.

Eine große Heldenthat verübte am zweiten Pfingsttage der Gastwirth Böllstein in Niddorfshof mit seinem Sohne und einer unbekannt Person. Bekanntlich steht der Partei in Niddorfshof kein Lokal zur Verfügung. Einige Parteigenossen hatten während der Feiertage Zettel vertheilt, in denen auf diesen Zustand aufmerksam gemacht war, und dieses Ereignis bewog den genannten Wirth, mit seinen Kameraden einen unserer Genossen im Walde aufzulauern, ihn seiner Freiheit zu berauben und ihn dann gewaltsam auf das Amtsbureau zu bringen. Bei dieser Gelegenheit hat einer der Häftlingsführer unserm Parteigenossen ins Gesicht geschlagen. Auf dem Amtsbureau wurden die Personalien unserer Genossen festgestellt. Derselbe hat gegen Böllstein wegen Freiheitsberaubung Strafanzeige erstattet. Unsere Berliner Parteigenossen werden es nach diesem Social natürlich erst recht für eine Ehrenpflicht halten, sich auf das strengste nach der Lokalliste zu richten.

In der Bahnhofs sind neuerdings viele Kreuzkotteln bemerkt worden.

Der neue Bahnhof Neu-Wabelberg wird am 1. Juli dem Verkehr übergeben und von diesem Tage ab werden die direkten Züge Berlin-Potsdam-Werder auch in Neu-Wabelberg Station machen.

Theater.

Theater - Wochenchronik. Opernhaus. Geschlossen. Schauspielhaus. Sonntag: „Der Besessene.“ Montag: „Coriolan.“ (Beste Besetzung der beiden Rollen.) — Neues Opern-Theater (Kroll). Sonntag: „Die Wittivainen.“ Anfang 7 Uhr. Montag: „Johann Sebastian.“ Dienstag: „Der Emil.“ Anfang 7 Uhr. Dienstag: „Die Schönen.“ Mittwoch: „Die Lügnerin.“ Donnerstag: „Die Lügnerin.“ Freitag: „Die Lügnerin.“ Samstag: „Die Lügnerin.“ Sonntag: „Die Lügnerin.“ Montag: „Die Lügnerin.“ Dienstag: „Die Lügnerin.“ Mittwoch: „Die Lügnerin.“ Donnerstag: „Die Lügnerin.“ Freitag: „Die Lügnerin.“ Samstag: „Die Lügnerin.“ Sonntag: „Die Lügnerin.“

Theater - Prognose für Sonntag, den 13. Juni 1897.
Etwas wärmer, trocken und vorwiegend heiter bei schwachen südlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Arbeiter-Bildungsverein Schöneberg. Sonnabend, den 26. Juni: VII. Stiftungsfest in der Schlossbrauerei. Grosses Gartenkonzert, unter Mitwirkung von 5 Gesangsvereinen. Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse der Sattler.
Am 11. d. M. starb nach längerem Leiden das Mitglied **Max Adelmeier.**
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. d. M., nach 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jüdischen Friedhofes in Niddorf, Hermannstr. 77, ab statt. 25618
Der Vorstand.

Wer-Stoff-hat
fertige Anzug, 20 M., feinste Luthaten, laudere Arbeit, 2 Anproben. **Engel, Wänscher, 26. part.** Herrenanzugfreie von 12 M. an. Gelegenheitskäufe.

Photographien
Beste Ausführung, Billigste Preise. **Atelier Albert Elkos, Ritter-Strasse 106.** (alte Prinzenstr.)
Reißkoffer, Weisen, Zeyher, Gerdien, Sommerglaser, Künze, Gelsen, Opernplater, Regulatorren, Remonstruiren, Granatarmbänder (Spottbillig) **Planblatte Reanderstr. 6.** 24628

Möbel
auf Theilzahlung.
J. Kellermann, Neue Jakobstr. 36.
Eine Holzwohnung, 2 Et. 1. Etage, eig. Korridor, sofort zu vermieten. Näheres bei **Wittmann, Brunnenstr. 71.** 25218

Arbeitsmarkt.
Die Orts-Krankenkasse der Korbmacher sucht zum 1. Juli einen **Kassierer.**
Konting. 300 Mark. Gehalt 20 Mark monatlich. 25373
Bewerber wollen sich schriftlich bis zum 30. Juni an den Unterzeichneten wenden.
Carl Schwedler, Korfthender, Ruppinerstr. 6 v. III.

Arbeitsnachweis
für Böttler, Stepper, Zuschneider befindet sich Friedrichstr. 34. part. 5. Boigt. Täglich ist jeden Dienstag abends 9 Uhr Sitzung. (Wendelstein) jeden Sonntag Morgenprache. (25628)
— Eine Beerdigung zur feinen Herrschaftsschneideri verl. **Kenzner, Weihenburgerstraße 53.**
Korbmachergesell. auf Roharbeit verl. **Gabis, Luchterstr. 12.**
Arbeiterinnen für bessere und billigere Reglig-Isden verlangen mit Froben **Dienstag & Wolf, Klosterstr. 25.**

Theodor Kaye,
im 48. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Marie Kaye nebst Kindern, Kiderstraße 59.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 15. d. M., nach 5 Uhr, vom Vortrags-Krankenhause, Bernauerstr., nach dem Elisabeth-Kirchhof, Prinzen-Allee, auf dem Geländebrunnen statt.

Rheumatismus,
Nicht, Kreuz- u. Gelenkschmerzen bes. sicher u. radikal das nur dem alleinigen Importeur **Hugo Lubowitzky, Berlin, Promenadestr. 5** in Potsdam 2 M. Probekosten 1 M. erschl. 60th. Camphor-Öel. Kein Heilmittel.
Kinderwagen, neue, billig (Pfladen) strasse 101. Kinderwagen-Reparatur und jede Reparatur. Polsterstr. 101.

Dr. Derrnehl's Eisenpulver. 103/3
Ganz vorzügliches Eisenpräparat seit 30 Jahren bekannt und überall bewährt. Schachtel 1,50; Metallische 3 Sch. 4,25. **Kein Gebrauchs-Handb. Analyse** beigepackt. Hauptvertriebs-Apothek **aus weichen Schwan, Berlin, Epanauerstr. 77, echt u. Schupmarke.**
Schuhmacher-Rohmaterialien, passend für jung. Anwärter, billig verl. **Vadenstr. 20 M. Auguststr. 26.** 25418
Baden, Unterburgerstr. 4. **Reberrnig: Pops, Polamentier, Reberkonfektion, sofort vernichtbar.** 24708

Möbel
auf Theilzahlung.
J. Kellermann, Neue Jakobstr. 36.
Eine Holzwohnung, 2 Et. 1. Etage, eig. Korridor, sofort zu vermieten. Näheres bei **Wittmann, Brunnenstr. 71.** 25218

Arbeitsnachweis
für Böttler, Stepper, Zuschneider befindet sich Friedrichstr. 34. part. 5. Boigt. Täglich ist jeden Dienstag abends 9 Uhr Sitzung. (Wendelstein) jeden Sonntag Morgenprache. (25628)
— Eine Beerdigung zur feinen Herrschaftsschneideri verl. **Kenzner, Weihenburgerstraße 53.**
Korbmachergesell. auf Roharbeit verl. **Gabis, Luchterstr. 12.**
Arbeiterinnen für bessere und billigere Reglig-Isden verlangen mit Froben **Dienstag & Wolf, Klosterstr. 25.**

Ein Schlosser
oder Mechaniker auf Selbsthülfe (Stempel) wird sofort verlangt. **H. Bernert, Saitenian, Allee 10.** 25375
Mamells auf verschärft Goldes verlangt **Fruchtstr. 52 II.**
Plätterinnen auf geschweifte Umlegebogen und Randschichten in und außer dem Hause sucht **25523**
Max Trepp, Luchterstr. 16, Currendstraße IV.
Bohrer sucht **Knoyf, Fabrik Blumenstraße 24.**

Arbeitsnachweis
für Böttler, Stepper, Zuschneider befindet sich Friedrichstr. 34. part. 5. Boigt. Täglich ist jeden Dienstag abends 9 Uhr Sitzung. (Wendelstein) jeden Sonntag Morgenprache. (25628)
— Eine Beerdigung zur feinen Herrschaftsschneideri verl. **Kenzner, Weihenburgerstraße 53.**
Korbmachergesell. auf Roharbeit verl. **Gabis, Luchterstr. 12.**
Arbeiterinnen für bessere und billigere Reglig-Isden verlangen mit Froben **Dienstag & Wolf, Klosterstr. 25.**

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Haftung.

Theater.

Sonntag, den 13. Juni. Deutsches. Die verurteilte Waise. Montag: Die verurteilte Waise. Berliner. Die Nachkommen von Berlin. Dienstag: Die verurteilte Waise. Mittwoch: Die verurteilte Waise. Donnerstag: Die verurteilte Waise. Freitag: Die verurteilte Waise. Samstag: Die verurteilte Waise. Sonntag: Die verurteilte Waise. Montag: Die verurteilte Waise. Dienstag: Die verurteilte Waise. Mittwoch: Die verurteilte Waise. Donnerstag: Die verurteilte Waise. Freitag: Die verurteilte Waise. Samstag: Die verurteilte Waise. Sonntag: Die verurteilte Waise.

Freie Volksbühne.

Vorstellung vom 3. Pfingstfesttag im Thalia-Theater. Daselbst ist ein goldenes Kamband verloren gegangen; der ehrliche Finder wird belohnt, dasselbe gegen Belohnung Sagenauerstr. 1b, IV, bei Grobb, abzugeben. 25427b

Schiller-Theater (Wallner-Theater).

Sonntag, abends 8 Uhr: Deutsche Schwärze. Montag, abends 8 Uhr: Der Wissenschaftswurm.

Central-Theater.

Alte Jakobstraße 20. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Sozialaristokraten. Komödie in 5 Akten von Arno Holz. Nur dreimalige Aufführung. Daher hier: Hermann Müller vom Deutschen Theater. Anfang 7 1/2 Uhr.

Ostend-Theater.

Or. Frankfurterstr. 132. Dr. G. Weisk. Unsere Reichspost. Sensationelle Novität. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Dieselbe Vorstellung. Im Varien: Spezialitäten 1. Rang. Theater. II. a.: Hugo Schulz. Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Volks-Theater

24. Reichenberger Straße 34. Heute Sonntag, abends 7 Uhr: Bäderer. Schwank mit Gesang von Georg Bely. Hierauf: Auf eigenen Füßen. Gesangsstücke von Pohl u. Willen. Musik von A. Courabi. Vor der Vorstellung von 6 1/2 Uhr ab: Garten-Konzert. Entree 50 Pf. bis 3 M. Montag: Auf eigenen Füßen.

Apollo-Theater und Konzert-Garten.

Auftreten des unerreichten Humoristen Otto Reutter mit seinen aktuellen selbstverfähten Kompten. Um 9 Uhr: Venus auf Erden. Burleskphantastische Operette in 3 Akten in 1 Akt von Salten-Bäcker. Musik von Paul Linde. In Szene gesetzt vom Direktor J. Vild. Ferner Auffreten v. Spezialitäten ersten Ranges. Kasseneröffnung 8 Uhr. Konzert 6 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Olympia im Belle-Alliance-Theater

Belle-Alliancestraße 7/8. Nachm. 4 Uhr. Abends 8 Uhr: G. Ottavio's Reise nach Konstantinopel. Kadettenstück in 1. Akt. 1. Bildern. Im herrlichen Sommergarten: 4 Uhr: Großes Doppel-Konzert. 6 Uhr: Musik. Spezialitäten 1. Rang. Entree 50 Pf., Spezialität 1 Rang. Vorangsdilletts haben wieder Gültigkeit.

Konzerthaus Sanssouci, Rossdamerstr. 1a. Prof. G. Pierry. Täglich:

Gr. Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung im prachtvoll renovierten 1600 Personen fassenden Garten. Ballhaus-Anna, Badesu Hanse u. f. w. Passe-partouts haben an den Wochentagen Gültigkeit. Familien können Kasse lösen.

Urania,

Tauben-Strasse 48-49. Naturkundliche Ausstellung täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. ab. Eintritt 50 Pf.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a (Eingang Schadowstr. 14.) Heute, Sonntag, Eintrittspreis 50 Pfg.

Passage-Panopticum.

Die Kinder der Wüste. 30 Personen. Vorstellung 12, 5, 7, 9 Uhr.



Die Kinder der Wüste. 30 Personen. Vorstellung 12, 5, 7, 9 Uhr.

Castan's Panopticum.

Neu! Die elektrisch belebten und künstlich sprechenden Menschen. Neu! Menschen. Neu! und hochkomisch!



Aktion-Brauerei Friedrichshain.

Heute Sonntag: Regiments-Musik des 4. Garde-Reg. in Uniform. Dir. Frz. H. Berger. - Anfang 5 Uhr. - Eintritt 20 Pf. Progr. unentgeltlich.

Puhlmann's Vaudeville-Theater

Schönhauser Allee 148, Kakanien Allee 97-99. Täglich: Mannschaft an Bord. Romische Operette in 1 Akt.

Amelia Bland, Verwandlungs-Soubrette, Paul Petras, Genl. Jongleur, Martinus, Gelangs- u. Tanz-Duettsisten, Barbara, Ballet-Ensemble, Mizi Braun, Kostüm-Soubrette, Gebr. Harry und William Latour, Piccolo-Theater, Geschw. Moré, die Planeten d. Hof. Arthur Martin, Humorist, Little Charles, Pa-winsenkurs, Metzely Troupe, Miniaturo-Wirbeln.

Viktoria-Brauerei (Garten resp. Tanz)

Lützow-Strasse 111/112 nahe Potsdamer Platz. Heute sowie täglich: Stettiner Sänger (Meyzel, Pietro, Britten, Ziebl, Kross, Köhl, Schneider und Schrader.)

Stettiner Sänger

Anfang heute 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Gesellschaftshaus Weinmünderstr. 42 (alte Nr. 35)

Ball u. Theater-Vorstellung. - Empfehle meine Sälle (30 u. 700 Personen fassend) sowie Vereinszimmer zu Festlichkeiten und Versammlungen. 10019

Web. B. Niefert's Fest-Säle

Bereits in Piano 30, 50, 150 Pers. für Saal. Sonnabende u. Sonntag. fr. B. Niefert.

Sommertheater Marienbad

Badstraße 3/36. Sonntag, den 13. Juni 1897. Brothers Schadow, arbeitslose Monna, Geschw. Rebentisch, norddeutsche Duettsisten, Olga Verdi, Kofkin - Soubrette, Barcavola Wagner, Pianofortiste.

W. Noack's Theater

Brunnen-Strasse 16. Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Menschen vom Gese. Schwam in 1 Akt von Jacobson. Novität: Die Zirkusjüce. Novität! Operette in 1 Akt von G. Felsch. Musik von Friz Siefert. Im Saale: Grosser Ball.

Restaurant Schwaneberg

Stralau, hinter der Kirche, rings von Wasser umgeben. Inhaber: J. Hamann. Große Spielplätze, Kaffeehäuser, Kegelsbahnen, Billardspiele u. alle Art. Karoufells, Schaufeln u. Alles da.

Ostbahn-Park

Müddorferstr. 71. Am Rastplatz. Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Garten-Konzert von der 20 Mann starken Handglocke unter Leitung des Musikdirektors Herrn Otto Gäner. Kaffeehäuser 3 bis 5 Uhr. - Volksbelustigungen aller Art. 4 Regelmäßige. Gute Biere, ausgezeichnete Küche. Wochentags nur 10 Pf. Sonntag: 30 Pf. Kinder 10 Pf. H. Jmbs.

Brauerei-Ausschank der Brauerei Stralau

Oeconomie: Birkholz & Mittag. Jeden Sonntag und Donnerstag: Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Garten-Konzert der 20 Mann starken Hauskapelle. Im Saale: Grosser Ball bei gänzlich freiem Entree. Sport- und Ruderboote in gr. Auswahl stehen zur Verfügung. Kaffeehäuser v. 2-7 Uhr. Volksbelustigungen jeder Art. 2 verdeckte Kegelsbahnen. Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen. Birkholz & Mittag.

Max Kliem's „Volksgarten“

Gatenholde 14-15. Jeden Sonntag: Grosses Frei-Konzert. In den Sälen: Grosser Ball. Ende 2 Uhr. Im Theater: Spezialitäten-Vorstellung. NB. Weine aus produktivsten rezeuizierten Sälen (Barauer-Hühner) hatte Vereinen und Gesellschaften angelegentlich empfohlen. Max Kliem.

Norddeutsche Brauerei.

Chaussee-Strasse 58 (am Wedding). In dem schattigen, 6000 Personen fassenden Konzertgarten 1900c Täglich Grosses Konzert. Außer Mittwoch und Sonntag, an welchen Tagen Doppel-Konzerte stattfinden, Eintritt frei. Anfang: Sonntag 4 Uhr. Die Kaffeehäuser ist von 2 bis 6 Uhr geöffnet. Sonnabende und Sonntag: Grosser Ball im Saal.

Wilhelm Lorenz, N., Voltastraße 43

früher Koppentstr. 49, empfiehlt sein Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal nebst gr. Vereinszimmer.

Wilh. Bandt's Danziger Volksgarten

Danzigerstr. 50/51, vis a vis der Wodankalt. Heute Sonntag: Frei-Konzert. Zwei verdeckte Kegelsbahnen. Kaffeehäuser. W. Bandt.

Etablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75.

Empfehle meine Sälle zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten unentgeltlich. Mehrere Sonnabende sind noch zu vergeben vom 15. Mai bis 15. August, auch Sonntage. 10790c Hermann Brüder.

Wirthshaus Dresdener Garten

Inhaber: Hermann Wannemacher. Dresdenerstr. 45. Amt IV No. 5102. Dresdenerstr. 45. Vereinszimmer für 30-200 Personen, prachtvoller schattiger Naturgarten mit gedeckten Gassen und Theaterröhre. - 2 Regelmäßige. Dilekts Vogelbier, echt bairisch Kömmerling, - Weißbier, gute Küche.

Robert Scheere, O. Blumen-Strasse 38.

Telephon: Amt VII Nr. 3760. Arbeitsnachweiser der Möbelpolizei, Dreher, Brauerei-Hilfsarbeiter u. f. w. Gr. Vereinszimmer noch an mehreren Tagen zu vergeben. Franz Willard. Gr. Frühstück-, Mittag- und Abendtisch. Jeden Sonntag: Musikalische Soiree. 11612c

Heinrich Hoppe, Ackerstr. 145,

vis a vis der Markthalle, empfiehlt sein Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal mit schönem schattigen Garten, Vereinz. bis 40 Pers. fast. Franz Willard. Bors. Mittagstisch m. Bier 50 Pf. 1

G. Hjertberg „Neu-Tivoli“, Treptow

Neue Krug-Allee No. 1. Gr. schattiger Garten, Kaffeehäuser, 2 Regelmäßige. Angenehmer Familien-aufenthalt. Gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen. 19380c

Jungfernhede, Restaurant Königsdamm

Gr. schatt. Gart. - Regelmäßig. Kaffeehäuser. - Bier 10 Pf. 2478b

Friedrichshagen, Restaurant Waldkater,

1 Min. v. Bahnhof im Walde, 1500 Pers. fast, 3 Regelm., Billard, Saal, Vereinszimmer, Kaffeehäuser, Ausspannung, empfiehlt sich den verehrten Vereinen, Fabriken und Schulen. Sonntag: Tanz. Karl Enders.

Schönholz, Restaurant „Birnenpark“

O. Strowe. 20050c Jeden Sonntag: Familienkränzchen. Kaffeehäuser, 4 Bäder 80 Pf. Künstl. Zähne 2 M. Schmalz. Zahnzichen 1 M., Plomb. 1,50 M. Theils. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-6 U.

Reichsgarten

Friedenstrasse 20 (Gde. Büchlingstraße). Täglich: Grosses Frei-Konzert. Die Kaffeehäuser ist täglich, auch Sonntag, von 2 Uhr ab geöffnet. H. Koslowsky.

Schloss Weissensee

Weit-Etablissement. Heute Sonntag: Finsterebusch-Konzert. Traut-Thurnseillauf von Witt und Wilber Blonay. Ballonfahrten mit Gratis-Vollgasberedelung. Spezialitäten 1. Rang. See-Theater (einzig in Berlin). Bal champagne, Original. Nieren-Drilliant. Schlag- und Kunst-Feuerwerk vom Pyrotechniker Herrn Bod. Dampfer, Ruder u. Segelboote. Bergnigungen aller Art. Herr. See. Nach dem Feuerwerk finden unsere großartigen Preisvertheilungen statt. Entree 20 Pf. Entree 20 Pf. Stiel & Emmerich.

Wedding-Park

178 Müller-Strasse 178. Große Garten-Festlichkeiten zu Vereinsfestlichkeiten; Saal mit Theaterröhre, 600 Personen fassend, Vereinszimmer zu Versammlungen und Privatlichkeiten. Kaffeehäuser, 7 verdeckte Kegelsbahnen, franz. Billard. - Jeden Sonntag und Donnerstag: 19340c Frei-Konzert und Ball. Amt II 1567. Wilhelm Trapp.

Jul. Wernau's Sommer-Theater,

Schwedterstrasse Nr. 33. Sonntag, den 13. d. M.: Grosse Extra-Soiree der Zeichnen's Nordd. Sänger. Entree 30 Pf. 19340c

Konzertpart

„Zur Wolfs-Schlucht“. Bürgerliche Brauerei Am Tempelhofer Berg 6. Täglich Frei-Konzert b. belebten Damenkapelle „Humor“. Sonntag: Im Saale: Gr. Ball. Familien können Kasse lösen. 20040c H. Nümann.

Strohmeier's Restaurant,

Markgrafendamm, am Stralau-Kummelsburger Bahnh. Großer schattiger Garten, 2 Regelmäßige, Tanzsaal mit Musik, 2 große Hallen, großer Spielplatz, passend für Versammlungen und Ausflüge. Stets gute Speisen und Getränke, Weißbier und Kaffeehäuser zu jeder Tageszeit. Halte mich bestens empfohlen. 19070c

Wirthshaus zum goldenen Stern; Alt-Glienke.

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein Restaurant. Großer schattiger Garten, zwei Regelmäßige. Kaffeehäuser geöffnet. Geiarich Zah (früh-Kurfarthstraße, Berlin), 19090c

Restauration.

Angenehmer Familien-Verhältnisse halber (Todesfall) bin ich willens, mein Geschäft preiswerth zu verkaufen. 19030c Richard Babel, Rosenbalerstrasse Nr. 57.

Brauerei Borussia

Otto Heward | Nieder-Schönevide an der Obersee. Amt d. Treptower Park. 17740c

Jeden Sonntag

in 3 Sälen, Mittwoch Tanz in 1 Saale. ff. Pilsener u. Lagerbier. Gute Küche.

Regelmäßig, elektrisch beleuchtete u. geheizt, an Vereine zu empfehl.

Gust. Busack, Oekonom.

Schweizer Garten

Am Königsdamm u. Friedrichshain. Täglich! Täglich! Theater- und Spezialitätenvorstellung. Volksbelustigungen aller Art. Täglich: Ball. Entree 30 Pf. Im Juli sind 2 Sonnabende frei geworden, welche an Vereine zu Sommerfesten u. verg. sind.

Konzert-Garten

(1000 Personen) fassend. Schiller-Theater (Wallner-Theater) Berlin O., Waldnertheaterstr. 35. Angenehmer Aufenthalt für Jung und Alt. Vereinen wie Gesellschaften empfehle ich den Garten zur Veranstaltung von Sommerfesten u. unter toulantesten Bedingungen. 20560 R. Riefke, Restaurateur.

Concordia Variété-Theater

Brunnenstr. 154. Jeden Sonntag: Grosse Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Jänner neues Programm. Anfang 8 Uhr. Entree 30, refer. 50 Pf. Jeden Donnerstag: Familien-Abend. Gr. Theater - Vorstellung. Amt 7 1/2 Uhr. Entree 25, refer. 40 Pf. Der Sommergarten ist nebst Kaffeehäuser geöffnet.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerbl. Arbeiter. Verwaltung Berlin E. Am Montag, den 14. Juni 1897, abends 8 Uhr, 25000 bei Bergemann, Potsdamerstr. 3: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Verwaltungsmitglieder und Beirathsammler. 2. Innere Angelegenheiten. - Sprechstunde findet an diesem Abend nicht statt. Mitgliedsbuch legitimirt. - Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ordoverwaltung. Bahnhofsstr. 40 nach Chausseestr. 83, bei Nieder, vertret.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerbl. Arbeiter. Oestliche Verwaltung Berlin G. Montag, 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in Wille's Salon, Andreastr. 38: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Ordoverwaltung. 2. Wahl der Beirathsammler. 3. Wahl des Vertrauensarztes. 4. Berichtendes. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Mitgliedsbuch legitimirt. Sprechstunden des Bevollmächtigten und Kassierers finden an diesem Abend nicht statt. 184,20 Die Ordoverwaltung.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u.

(Certf. Verwaltung Berlin H.) Mitglieder-Versammlung. Montag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Tollsdorff, Götterstr. 68. Tages-Ordnung: 1. Besichtigung der Gehälter für die Ordoverwaltung. 2. Wahl der gesamten Ordoverwaltung u. Beirathsammler. 3. Wahl des Vertrauens-Arzt's. 4. Berichtedes Kassens. Angelegenheiten. 1911 Mitgliederbuch legitimirt. Um pünktliches und pünktliches Erscheinen ersucht. Die Ordoverwaltung.

Neuere Gründung!

Züher, leibschuldig, Hunderte von Stücken, großartige Tonfälle, man verlange Prospekt. Aug. Kessler, Lanfigerstr. 52, Musikinstrumenten-Fabrik.

Bahn-Klinik.

Künstl. Zähne in tadelloser Ausf. führung v. 3 R., Blonden v. 2 R. an. Schmerzlos. Zahnziehen mit. Cocain, Chloroform, Chloroform und Lachgas unter Leitung eines pract. Arztes. Bei Behandlung v. künstl. Zähnen Zahnsachen, Zahnreinigung u. f. w. Kassenzahlung gestattet, Woche 1 R. 60c. Kunstherzl. 2, Gieselerstr. 12, Straligerstr. 71.

Kummelsburg.

Empfehle meinen Freunden und Gönnern mein Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal, schönen Garten und Rund-Regelmäßig; auch sind Vereinszimmer zu vergeben. 19450c G. Seikat, Prinz Albertstr. 5 n.

Restaurant Feldschlösschen

Charlottenburg, Ronnenbamm. 2 Min. v. Bahnhof „Jungfernhede“. Weiß- u. Bairisch-Bier. Schön. Garten, 2 Regelmäßig, Billard, Vereinszimmer, Kaffeehäuser. Robert Koch, genannt „gemüthlicher Robert“, früher Alt-Roabit u. Tagewir. Gde. Den Gönnern zur Nachricht, daß ich Jordenstr. 2 ein Restaurant mit Vereinszimmer übernommen habe und bitte an freundl. Zuspruch. 24790c Paul Kupfer.

Typographia

Gesangv. Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Dienstag, den 15. Juni, abends 9 Uhr: Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung in den Arminhallen, Kommandantenstrasse 20. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2547b Der Vorstand.

Verband

der in d. Kürschnerei beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Berlin und Umgegend. Mitglieder-Versammlung am Montag, den 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Steinb., Weinstr. 11. Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Disposition. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Maler.

Dienstag, 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Hofmann, Raststr. 36: Mitglieder-Versammlung der Vereinigung der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands (Hilfsvereine Berlin I.) Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Wolf über die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung. 2. Jährl. Angelegenheiten. 12500 Der Vorstand.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerbl. Arbeiter. Verwaltung Berlin E. Am Montag, den 14. Juni 1897, abends 8 Uhr, 25000 bei Bergemann, Potsdamerstr. 3: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Verwaltungsmitglieder und Beirathsammler. 2. Innere Angelegenheiten. - Sprechstunde findet an diesem Abend nicht statt. Mitgliedsbuch legitimirt. - Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ordoverwaltung. Bahnhofsstr. 40 nach Chausseestr. 83, bei Nieder, vertret.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerbl. Arbeiter. Oestliche Verwaltung Berlin G. Montag, 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in Wille's Salon, Andreastr. 38: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Ordoverwaltung. 2. Wahl der Beirathsammler. 3. Wahl des Vertrauens-Arzt's. 4. Berichtedes Kassens. Angelegenheiten. 1911 Mitgliederbuch legitimirt. Um pünktliches und pünktliches Erscheinen ersucht. Die Ordoverwaltung.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u.

(Certf. Verwaltung Berlin H.) Mitglieder-Versammlung. Montag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Tollsdorff, Götterstr. 68. Tages-Ordnung: 1. Besichtigung der Gehälter für die Ordoverwaltung. 2. Wahl der gesamten Ordoverwaltung u. Beirathsammler. 3. Wahl des Vertrauens-Arzt's. 4. Berichtedes Kassens. Angelegenheiten. 1911 Mitgliederbuch legitimirt. Um pünktliches und pünktliches Erscheinen ersucht. Die Ordoverwaltung.

Herren- u. Garderobe Knaben- „Derfflinger“

Schutzmarke



„Derfflinger“.

eingetragen unter dieser Schutzmarke, Zeichenrolle Nr. 23887 des Kaiserlichen Patentamtes.

Alleinverkauf des größten Confectionshauses Deutschlands.

für Berlin

Diese Garderobe ist auf das Feinlichste sauber wie nach Maß angefertigt, sie ist nicht zu vergleichen mit der überwiegend gebotenen Schund-Confection, — wie solche leider heute den Markt beherrscht, — sowohl in Qualität als auch in Ausführung. — Die zur Anfertigung dieser Confection verwendeten Maschinen sind allerneuester Construction, die Ausführung der Stepperei und der Nähte sind weit exakter als Handarbeit. Während in vielen Häusern zur Nacharbeit auch Lehrlinge herangezogen werden, ist ein Lehrling bei der technischen Ausführung dieser Confection gar nicht zu verwenden; daher die absoluteste Sauberkeit in der Ausführung. Da die Nähte sehr fest genäht werden, so ist es unmög-

lich, einen schlechten Stoff hierzu zu verwenden, da bei der Construction der Maschinen die Maschinennadel sofort den schlechten Stoff durchschneidet. — Selbst bei der billigsten Waare ist das Material nicht im Entferntesten zu vergleichen mit dem Schund, wie er zum überwiegenden Theil geboten. — Auch hierbei wird dem Preise angemessen, das denkbar beste Material verwendet. — Kurz, das Material sowohl als auch die Ausführung der Marke „Derfflinger“ repräsentirt den Inbegriff aller Vollkommenheit in fertiger Garderobe. — Jeder Anzug geht nur frisch gebügelt aus dem Hause und enthält ein ca. 30 cm

großes Muster für etwaige Defecte, die sich im Laufe der Zeit bilden, besonders für Hosen, welche bekanntlich mehr leiden, zur Reparatur. Untergeordnete Materialien werden bei dieser Marke nicht verarbeitet; diese Garderobe besitzt den elegantesten, modernsten Schnitt und beste Passform für jede Durchschnittsfigur. Sämtliche von mir verkauften Kleidungsstücke werden meinen Kunden gegen Vorzeigung des Reclamations-Scheines unentgeltlich aufgebügelt. Trotz der exacteren Ausführung und der ganz vorzüglichsten dazu verwendeten Stoffe, verlaufe ich die Marke „Derfflinger“ zu nachstehenden unglaublich billigen Preisen:

- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, mittel- und hellfarbig gemultert. Zwirn. **Mr. 12,50**
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, hellmode und dunkelgrün, Aerolotziger Stoff, praktischer Weste und Strohpapier-Anzug. **Mr. 15,-**
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, ein- und zweireihig, in mode, brauner und blau-grauer Farbe, von dauerhaftem Gewebe. **Mr. 18,50**
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, zweireihig, in mittelrothigen Mustern. **Mr. 22,50**
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, feiner, solider Diagonal, eleganter Pro-menaden-Anzug. **Mr. 27,-**
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, in hellfarbig torrirten Mustern. **Mr. 28,-**
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, Kammgarn, schwarz und blau. **Mr. 32,-**
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, zweireihig, Diagonal-Cheviot, in blau, braun u. schwarz. **Mr. 32,-**
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, dunkle, solide Mustern, gewirnt Kammgarn, elegant. **Mr. 36,-**
- „Derfflinger“ Paletots, in hell- und mittelrothigem Satin, englisch Façon. **Mr. 20,-**
- „Derfflinger“ Paletots, Diagonal, in modernen Farben, englisch Façon. **Mr. 30,-**
- „Derfflinger“ Weinfelder, hell, mittel- und dunkelfarbig. **Mr. 6,75, 7,50, 13,-**
- „Derfflinger“ Wärschen-Anzüge in verschiedenen Qualitäten und Farben von **Mr. 10,25** an, jede Größe um **Mr. 0,50** steigend.

- Knaben-Anzüge von Mr. 2,50 bis 15 Mr.**
- Herren-Jacket-Anzüge, ein- und zweireihig, Phantasiestoffe u. Cheviot, zu **12,50, 15,-, 17,50, 20,-, 22,-, 24,- bis 36,-** Markt.
- Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, in Diagonal und Kammgarn in braun, blau und schwarz, zu **21,-, 23,-, 26,-, 27,-, 30,- bis 38,-** Markt.
- Herren-Hose-Anzüge, schwarz und blau, zu **25,50, 30,-, 32,-, 35,-, 40,- bis 45** Markt.
- Kammgarn-Cheviot oder Gesellschaft-Anzüge, zweireihig, zu **28,-, 32,- bis 45,-** Markt.
- Paletots in allen Farbestellungen, deutschen und englischen Façons zu **9,50, 11,50, 15,-, 17,-, 22,-, 28,- bis 38,-** Markt.
- Habesack mit ganzer Pelzlinie in den schönsten Phantasie- und glatten Mustern zu **9,50, 10,75, 14,50, 15,-, 19,-, 22,-, 25,-, 26,-** Markt.
- Sodenjoppen mit Gurt oder Zug zu **3,50-4,50-6,25-7,- bis 11** Markt. Die gleichen Joppen aus anderen haltbaren Stoffen zu **4,-, 5,-, 6** Markt.
- Weinfelder von Cheviot, Kammgarn, Bouffon, Bucklin und sonstigen guten, weichen, dauerhaften Stoffen, tabellos fahend, zu **3,-, 3,75, 4,50, 5,-, 5,50, 6,-, 7,-, 7,50, 8,50 bis 13** Markt.
- Arbeitsjachen von dauerhaftem Material, in gebiegener Näharbeit, sind in großer Auswahl am Lager.
- Herren-Jackets in Alpaca, Panama, Cashmere, Renforcé, in schwarz und farbige, von **2,50 bis 9,50** Markt.
- Herren-Waich-Anzüge von **5,75 bis 10,50** Markt.
- Knaben-Turn-Anzüge in allen Farben und Qualitäten von **2,50** Markt an.

Maßbestellung! Reichste Auswahl in Stoffen, für beste und schnellste Arbeit wie nobelsten Stoff garantiert. **Gehandelt wird nicht.** **Serkaufs- u. Versandbedingungen:** Nicht Aufgegebenes auf meine Rücknahme. Kosten zurück und erhält Käufer nach Rückendung der Waare — isolirt den Betrag nach allen Umständen zurück, auch können alsdann 4 Probe-Cigarren von jeder Marke unentgeltlich geschickt werden. Bei **10** auf diese Zeitung bezogen, erhält bei **500** Stk. **3%**, **1000** Stk. **5%**, **2000** Stk. **8%**. **Werben bis ein- schließlich 2,25** sind von Granular und Nachlieferung ausgeschlossen. Unter **100** Stk. von jeder Marke werden nicht versandt.

Cigarren, gut gelagert, ca. 3 Millionen

von **10 Mark bis 250 Mark** per Kiste abzugeben.

Für Händler andere Ausstattungen. — Ob leicht, mittel oder kräftig gest. anzugeben.

Nach einer öffentlichen Erklärung der mir mehr als gegnerisch gesinnten Lohncommission der Tabakarbeiter in No. 122 des Vorwärts vom 28./5. 1896 verkaufe ich 1000 Stk. Cigarren billiger wie man hier Arbeitslöhne bezahlt! Ein besserer Beweis meiner Leistungsfähigkeit existirt nicht!

- Cigarren à la Manilla, rein aus Tabak, währig u. voll, ca. 10% em Ig. **100 Stk. Mr. 1,50.**
- Der Exportpartij wegen empfehlt es sich, 3 Original-Packets à **300** Stk. zu beziehen.
- Marke 2, ca. 10% em Ig. 5 cm Umf. Sumatra-Deck, in Rollen p. 100 Stk. **Mr. 1,75.**
- Marke Schuss in norm. Größe, unsortirt in Papier, p. 100 Stk. **Mr. 2,50**
- Marke Merkado, ca. 10 cm Ig., 5 cm Umf. p. 100 Stk. jetzt **Mr. 2,50**
- Marke Piccolo, 5 cm Ig., ca. 4 cm Umf., rein überseidener Tabak, Originalität. **200 Stk. Mr. 4,50.**
- Marke Manilla, ca. 10% em Ig., ca. 5 cm Umf. a. b. Brandblöcke, jetzt **Mr. 2,-** pr. 100 Stk.
- Marke Universal, ca. 11 cm Ig., ca. 5 cm Umf., Solon- u. Bromenaden-Cigarren per 100 Stk. **Mr. 2,25.**
- Marke Afato, ca. 11 cm Ig., ca. 5 cm Umf., in weit eleganterer Packg. **4 x 25 Stk.**, mit dinstem Bande g. bündelt. Sumatra-Deck mit vorzüglic. harmonisirenden Tabaken, gemischter Einlage; sie bildet vermöge ihrer reichhaltigen Ausstattung und Ausführung eine Nuance weid und ist aus diesem Grunde auch für Händler geeignet. Ein kolossales Pöhen, pr. 100 Stk. **Mr. 3,50.**
- Marke flor de Cuba, „Neu“, hochfeinestes, schäufes Façon, ca. 10 cm Ig., ca. 4 cm Umf., aus rein überseidenen Tabaken u. zw. f. Del-Sumatra-Deck mit feinsten Brackli, Sumatra- u. Java-Ginl. hervorgehoben feinsten Geschmack, mild und doch währig; die Cigarre ist ein Wunder der Billigkeit bei der außerordentlich hohen Tabak-Conjunction, in Rollen zu **250** Stk. franco über ganz Deutschland für **Mr. 10,-**.

- Mexico-Havana (nur für Qualitätsraucher), ca. 1/4 em Ig., ca. 5 cm Umf., gleich der feinst. cubanisch. Havana-Cig. pr. 100 Stk. **Mr. 4,50.**
- Marke Edina (Vorteil) hoch Façon, ca. 12 cm Ig., ca. 4 cm Umf., Del-Dede, Gl. Belg-Ginl. pr. 100 Stk. **Mr. 5,-**.
- Marke Regenerativ-Cig., ca. 10% em Ig., ca. 5 cm Umf., früher verkaufte ich dieselbe um 10% theurer, pr. 100 Stk. **Mr. 5,-**.
- Marke Campos, ca. 10% em Ig., ca. 5 cm Umf., Havana-Deck, Belg-Ginl. pr. 100 Stk. jetzt **Mr. 5,50.**
- Ein großer Posten „Neu“**
- St. Andres (Mexico-Havana), ca. 10% em lang, ca. 5 cm Umf., in echten Cedern-Original-Blodfäden verpackt, tabellos im Feinsten, trotz ihrer immensen Größe von außerordentlicher Weid und feinstem Geschmack im Sinne des veredeltsten Raucher. Der Rauch der Cigarre kann ohne Beschwerden in sich aufgenommen werden, wie bei einer Cigarette. — Wer mit der heutigen Conjunction der cubanischen Tabake vertraut ist, wird es conform mit mir richtig u. währig wissen, wenn ich behaupte, daß mit dem hier folgenden Preise der Cigarre der Leistungsfähigkeit erreicht ist, pr. 100 Stk. **Mr. 6,-**.
- Diplomaten-Cigarre, ca. 12 cm Ig., ca. 6 cm Umf., großes Packg., ein der vollkommensten Cigarren, die ich bisher geliefert, p. 100 Stk. **Mr. 6,-**.

- Marke Import, Handarbeit (Reichste Preife), ca. 11% em Ig., ca. 5% em Umf., schließt diese Cigarre vorzüge ihres feinsten Bromad, saftigen und doch milden Geschmacks eine Import-Cigarre, die mehr als den doppelten Werth hat, eine Kiste **250** Stk. enthält, franco über ganz Deutschland **Mr. 15,50.**
- Marke Servantes, kräftige, vollwährige Havana-Cigarren, circa 11 cm Ig., 5 cm Umf., deren Werth den sehr geringen Preis bei Belien übertrifft, pr. 100 Stk. **Mr. 7,50.**
- Marke Calderon, Havana Handarbeit (Reichste Preife), Deck Havana-Blätter, feinste in Bezug des Almas- u. Havana-Ginlages, ca. 10 cm Ig., ca. 5 cm Umf., pr. 100 Stk. **Mr. 9,-**.
- Marke Lopez de Vega, impomatés Regalia Packg., ca. 12 cm Ig., ca. 5% em Umf., Havana-Ginlage, ganzes Del-Mischgatt-Deck. Diese Cigarre wurde am hiesigen Plage mit **Mr. 350,-** pr. Kiste verkauft. Dasselbe offerirt ich, so lange das beschriebene Quantum reicht, in Rollen à **50** Stk. pr. **100** Stk. zu **Mr. 10,-** und darf mir wohl deshalb jede weitere Anpreisung ersparen.
- Marke El Vaso, Hochfaçon, ca. 10 cm Ig., ca. 6 cm Umf., feinste Havana-Handarbeit-Cigarren, pr. 100 Stk. **Mr. 12,50.**
- Marke Trinitante, „Regalia-Packg.“ mit Ringen verziert, Handarbeit, 15 cm Ig., ca. 6% em Umf., saftige, feinste Del-Dede, Havana-Blätter, Muster in der Einlage, pr. 100 Stk. **Mr. 15,-**, auch werden Rollen à **50** Stk. abgegeben.

Russische Cigaretten (Gute Importen) der Firma Matti Hojha & Co. Marke 63 m. Rundhäut per 100 Stk. Mr. 3,-. Marke 64 m. Rundhäut per 100 Stk. Mr. 3,50.

Damenkleiderstoffe, Gardinen, Herren- u. Knabenhüte, Handschuhe für Herren u. Damen spottbillig u. streng reell. Jacques Raphaëli

Fabrik und I. Kaufhaus Spandauer Brücke Nr. 2 (Stadtbahnhof Börse). II. Kaufhaus Potsdamerstr. 106a, Gae Steglitzerstr. III. Kaufhaus Grüner Weg 31, Gae Andreasplatz. Berlin. Meine Geschäfte sind Sonntags während der polizeilich-ertheilten Stunden geöffnet. Mein Inserat, Schuhwaaren betreffend, siehe R. Seite 2. Beiblatt. Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.

Trauringe reelle Dufaten, gestemp. 980. 2 Dufat. 22,50 Mr. 1 1/2 Dufat. 17,50 Mr. Kronengold gestemp. 900. 7 Gramm 20,50 Mr. 5/4 Gramm 15,50 Mr. Alle anderen Goldfachen ebenso reell. [12959] **Hugo Lemcke, Auguststr. 91** pt. nahe d. Oranienburgerstr. Weir. 1840.

Kinderwagen Rahmen, Weiter- und Sportwagen, Kinder-Polyonab, Kiefernautwahl, Fahrradpreise, Kinderwagen, hochmodern, 15 Mr. Kinderwagen gratis. Alle Wagen hübsch. Theilzahlung gestattet. Woche 1 Mr. **Andreasstr. 53, part. u. 1. Gf.**

Jagu-Klinik Breite eventuell Theilzahlung. **Iran Olga Jacobson,** 63/11 Javalidenstr. 145.

Frischen Maitrank ausgezeichnet im Geschmack und Aroma, à Hl. Mr. 0,70 inkl., 10 Hl. Mr. 6,50. Johannisbeerwein, weiß und roth, Stachelbeer- und Heidelbeerwein, anerkannt vorzüglich, à Hl. Mr. 0,85 inkl., 50 Hl. Mr. 35,-. Amt 4. 9078 **Eugen Neumann & Co. sw. 68.**

Komptoir und Gefammllager-Reliererei Lindenstr. 16. 3. Hof. Detailverkaufs-Adressen: 18179* Belle-Allianceplatz 6a, Amt 4. 3679. Neue Friedrichstr. 81. Grüner Weg 56 Oranienstr. 100. Genthinerstr. 29. Kommandantenstr. 67. Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 48. Potsdam: Bäderstraße 7. Das Spezialmittel gegen **Wanzen** von **Hoffers** ist ein chemisches Präparat, welches vermittels des dazu gelieferten Apparates die Tapeten, Matrasen u. dergleichen mit allen Wanzen mit Brut sofort tödtet! Flasche 0,50, 1 Mr. u. 3 Mr. Apparat leihweise nur bei 1633L* **R. Hoffers,** Reichensbergerstr. 92. **Max Brinner,** Jerusalemstr. 42. Brunnenstraße 6. Trebbenerstr. 16. Hochartige Auswahl von Kinder-, Sport- und Wappewagen, dieses Fabrikat, hübsch, widerstandsfähig u. frantz. Theilzahl. gestattet

Recht chinesische Mandarinendamen (gesetzlich geschützt) das Pfund **Mr. 2,85**, natürliche Frauen wie alle indischen, garantiert neu und staubfrei, in feste Schale des Überdauern, anerkannt rückkräftig u. haltbar; 3 bis 4 Pfund genügen zum grossen Oberbett. Taschende von Kettenschnur/Stricken. Verpackung fehlerlos. Versand gegen Nachnahme nur allein von der ersten Weisfedernfabrik mit elektrischem Betrieb **Gustav Lustig,** Berlin N., Tränenstraße 42.

Achtung! Kein Laden. Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren 1 Markt. Garantie rein amerikanische Tabake. Alpenstadt 2 Pfd. 60 Pf. **H. F. Dinslage,** 16188* Rottbuckerstraße 4. Hof partierre.

Uhren-Goldwaaren-Versand. Haar-Versand u. Theilzahlung. **Bedlung, briefl. Vogdt, Auguststr. 92**

Auf Theilzahlung! Schlag-Regulat. 14 T. geh. 18 Mr. 5 Stk. Herren-Remont. Uhr 15 Mr. 2 jährige Garantie. **Charlottenstraße Nr. 15.** Kein Abzahlungsschwundel.

Da ich einen großen Posten Frühjahrs-Stoffe per Gelegenheit gekauft habe, so offerire ich Anzüge nach Maß aus gutem Stoff von 30 Mr., Ueberzieher von 20 Mr., Hosen von 10 Mr. Auch wer Stoff hat, fertige Anzug nach Maß. Beste Hutpaten, engl. Schnitt für 18 Mr. 16153 **J. Niedballa,** 30. Rantewitzstraße 30.

Achtung! Die weltbekannte **Hosenfabrik** 12942* verkauft jetzt: **Mr. 3,00-7,50** Mr. Stoffhosen von **2,25-5,00** Mr. Ueberzieher **2,50-8,50** Mr. Kinder-Anzüge **4,50-12,00** Mr. Wärschen-Anzüge **4,50-12,00** Mr. Anabenhosen **65 Pf.** bis **2 Mr.**, nur bei **W. Mathews,** Balljadenstr., zur rothen 7.

Veranstaltungen.

Eine imposante Maurerverammlung, von etwa 3000 Teilnehmern besucht, tagte am Freitag im Kellerischen Saale, um über die zur Durchführung ihrer Lohnbewegung nunmehr einzuschlagende Taktik zu beraten.

hingestellt werde — um einen Generalstreik, sondern um einen partiellen. Die Kollegen sollten sich nunmehr darüber aussprechen, ob sie gewillt sind, denselben durchzuführen.

Werner, Bülowschke 50; Grube, Wartenborferstraße 6; Koller, Junferstraße 1. P. Kottig, Pfefferstraße 20. Die Buchstaben sind an den Vorlesenden Paul Kötter Jr., 50, Wartenborferstr. 128, Selbstbindungen an den Kottler G. Köhlig, S. Pfefferstraße 20, zu senden.



Beste und billigste Bezugsquelle für Händler, Restaurateure und Wiederverkäufer! Sumatra-Decke mit gemischter, langer Einlage ohne Spitzeneinlage oder gar Rippen!

Arbeiter-Gesundheits-Verein. Die Bibliothek in der Nordstraße Brunnenstr. 28, ist für die Mitglieder an folgenden Tagen geöffnet: Sonntag, vormittags von 10-12, Dienstag und Freitag, abends 8 bis 10 Uhr.

A. Schulz, Möbel- und Polsterwaarenfabrik

gegründet 1878. 1922L* Reichenbergerstrasse No. 5, zwischen Kottbuser Thor und Ritterstrasse.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Sehr großes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Gustav Scharnow

besteht seit 1860. Uhrmacher besteht seit 1860. Berlin S. Oranienstr. 152, am Moritzplatz.

Großes Lager aller Arten Uhren, vorzügliche Fabrikate, 5 jähr. Garantie. Anerkannt billigste Bezugsquelle 173892

Monopol-Cheviot!!

Unsere bekannte Spezialität solid u. modern bewiesen durch zahllose Empfehlungen, liefern wir in schwarz, blau oder braun 3/4 Motor zum Anzuge für 10 Mark.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik.

Berlin, Adreassstr. 23, vis-à-vis dem Umbreitplatz. II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt. III. Geschäft: Neufährstr. 67 (Rohrstr.).

Potsdamer W. Adelung & A. Hoffmann

Actionbrauerei Potsdam. Gegr. 1890. Fernsprecher: Amt Potsdam No. 7 empfiehlt als Spezialität: Potsdamer Stangenbier

Künstliche Bähne.

Beste für in meinem Atelier angefertigte Traghölzer pro Bahn, wer im Besitz dieser Annahme ist, eine Preisermäßigung von 50 Pf. Bähne von 3 M. an.

Homöopath. Poliklinik

Rohtabak

Rohtabak

Rohtabak

Rohtabak

Rohtabak

Rohtabak

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



Das Beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Gr. Möbelverkauf

wegen Umsatz des Möbelspeichers Rosenthalerstr. 13. Um die ganz bedeutenden Transportkosten zu ersparen, verkaufe ich jetzt zu jedem annehmbaren Preise.

Das Beste ist immer das Billigste! Dies trifft auch ganz besonders zu beim Einkauf von Waschmitteln!

Dr. Thompson's Seifenpulver

hat seinen seit ca. 20 Jahren bestehenden Ruf als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel glänzend bewährt.

Zum Verzweifeln

ist es, beinahe unvorstelllich sind die Wunden, wo solche einmal eingedrungen, ist eine gründliche Ausrottung nur noch mit einem tatsächlich sicheren Mittel möglich.

Guajacetin

Deutsche Reichspatente No. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. dargestellt von der Firma Majert & Söhne, B. M. B. H. Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate in Grünau-Berlin.

J. Baer

Berlin N., [16252*] nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26, Ecke Prinzen-Allee,

empfehlen, wie bekannt, in reifester Ausführung und allerbilligsten Preisen. Herren- u. Knaben-Garderobe, -Arbeitsachen. -Anfertigung nach Maass.

Die altbekannte Goldwaaren-Fabrik befindet sich jetzt 20/21 Rosenthalerstraße

Kindewagen-Bazar „Baby“ beste und billigste Bezugsquelle durch enormen Umsatz.

Responsible: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöde in Berlin. Druck und Verlag von Wag. Vading in Berlin.

Zur weiteren

Aufklärung!

Goodyear-Welt auf Rand genähte Schuhwaaren sind die besten Stiefel der Welt!

und von mir bereits seit circa einem Jahr in Berlin in den Handel gebracht, solche auch heute bei jedem intelligenten Schuhwaarenhändler, wie Schuhwaaren handelndem Schuhmacher zu haben. — Es fragt sich nur, wer die Goodyear Welt auf Rand genähte Schuhwaaren am billigsten verkauft. — Jeder Concurrent, er mag heißen wie er wolle, der einen besseren auf Rand genähten Schuh oder Stiefel empfiehlt, — und den Namen des genialen Erfinders „Goodyear“ verdunkelt, — spiegelt dem Publikum falsche That-sachen vor und lügt.

Jeder anständige Leser und Käufer wird sich mit Verachtung von einem Menschen wenden, der den Namen des hochverdienten Mannes — „Goodyear“ — verschweigt, um sich im Publikum den Anschein des Erfinders zu geben. Vor etwa 5 Jahren erfand ein Amerikaner Namens Goodyear eine Maschine zur Herstellung von Schuhwaaren, wie sie so epochemachend auf dem Gebiete der Schuhfabrikation noch nie dagewesen ist. Die Goodyear-Welt-Methode warf mit einem Schlage die beste Handarbeit über den Haufen. — Goodyear-Welt ist der Stiefel der Zukunft — und wer ihn bis heute nicht geführt, — wird ihn führen müssen! — Es existiren in Deutschland circa 15 dieser Goodyear-Welt-Maschinen; diese Maschinen, welche die besten auf Rand genähten Schuhwaaren liefern, (weit besser, wie es Menschenhände vermögen) sind nicht käuflich zu haben, dieselben sind dem Fabrikanten nur auf jährliche Miete überlassen und hat dieser eine Abgabe für jeden Stuch zu zahlen. — Die Stückzahl wird von der Maschine mit absoluter Genauigkeit wiederum festgesetzt. — Die Goodyear auf Rand genähten Schuhwaaren haben vermöge ihrer exacten Fabrikation glatte Brandsohlen, haben inwendig weder Pech noch Garn, weder Stifte noch Nägel, kurzum nichts, was den Füßen auch im entferntesten unangenehm werden könnte; die Sohlen sind schmiegsam und elastisch, weil durch die exacte Verarbeitung nur das beste Material verwandt werden kann. Die Passform der Goodyear auf Rand

genähten Schuhwaaren sind die besten aller bisher dagewesenen und existirenden, weil die Rahmencinrichtmaschine dem Zwicken ergänzend zur Seite steht. In Folge der Solidität und Gleichmäßigkeit der Rahmencinrichtung und Doppelnaht ist das bei handgenähten Schuhwerk häufige Aufgehen der Nähte völlig ausgeschlossen. — Während der Handarbeiter auf dem Schooße den Schaft mit der Zange nach und nach über den Keisten zieht, um ihm mäßig die Form desselben zu geben, zieht die Goodyear-Welt-Maschine den Schaft gleichzeitig und gleichmäßig fest über den Keisten. Wie mühevoll der Handarbeiter die Sohle an den Rand näht, wie er sich anstrengen muß, den Pechfaden straff zu ziehen; wie er sich den Pechfaden dadurch herstellt, daß er viele Fäden Garn durch kalten Pech zieht, wodurch nur die äußerste Oberfläche, nicht aber das Innere dieses so entstandenen Pechdrabtes berührt wird; er gestaltet sich ungleichmäßig, wie auch die Arbeit ungleichmäßig und von dem jeweiligen physischen Zustande des Arbeiters abhängig ist. Des Morgens in gut ausgeruhtem Zustande wird er den Pechdraht weit fester ziehen als er es Nachmittag bis zum Abend im Stande ist. — Ganz anders die Goodyear-Weltmethode. — Sie ist die Handmethode, jedoch mit größter Kraft, Sicherheit und Inverläßlichkeit ausgestattet, und dabei bei Weitem billiger. — Die Spannung der Nähte bei der Goodyear-Weltmaschine ist viel stärker und selbstverständlich immer gleichmäßig.

So haben die Goodyear auf Rand genähten Schuhwaaren noch allen bisher erschienenen Maschinenfabrikaten das voraus, daß sie ebenso leicht wie Handarbeit sind und genau wie es bei Handarbeit der Fall, von jedem Schuhmacher wieder auf Rand genäht, neu besohlt und jede Reparatur wie bei anderen handgenähten Stiefeln vorgenommen werden können. Auch das beste Leder kann eine Stelle bergen, die selbst bei peinlichster Kontrolle nicht bemerkt wird; — ich garantiere — wie seit Jahren — durch gedruckte Garantieheine selbstverständlich wie für alle meine Schuhwaaren so auch für Goodyear auf Rand genähte Schuhwaaren. —

Das Beste auf Rand ist nur Goodyear-Welt! Wer diese und andere Schuhwaaren am billigsten verkauft, — darüber lasse ich die Stimmen meiner Feinde und Concurrenten folgen:

„Der Schuhhändler“ nennt mich die Schlanderconcurrenten. Dieselbe vertritt die Interessen der Schuhhändler und schreibt in der Ausgabe Nr. 8 vom 26. Februar, Seite 8, nachdem die Zeitung eine Anreuegung Schuhhändler-Einrichtungen zur Bekämpfung der Schlanderconcurrenten zu begründen, speciell für Berlin, gegeben, fährt sie folgendermaßen fort: Es müssen Vereinigungen stattfinden, da einzelne Geschäfte gegen die Schlanderconcurrenten eines Jacques Raphaëli absolut nicht ankämpfen können. — Dieselbe Zeitung, der „Schuhhändler“, nennt in Nr. 7 und Seite 7 Berlin mein Reich.

Die Berliner Schuhmacher-Görse nennt mich den großen Schlanderer — Indem Intritt in dieselbe unterfragt. — Die Leipziger Allg. Schuhm. Ztg. rücht ihren Lesern in ihrer Ausgabe vom 1. November 1896 auf Seite 251 die erste Instanz meines durch 4 Instanzen so glänzend verfolgten Processes, — dem ich meine heutige Größe und den Umfang meines Schuhwaarengeschäftes zu danken habe, mit folgender Einleitung auf: Vor Kurzem! — (der Proceß begann im December 1891) wurde ein Berliner Schlanderergeschäft wegen unlauteren Wettbewerbes (1891 — unlauterer Wettbewerb!) zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Weld' niedere Gestimmung hat dies Dicit!

Dieses Blatt bringt die erstinstanzliche Verurtheilung ausführlich — über meine glänzende Freisprechung, beantragt durch den Hgl. Staatsanwalt bei der V. Strafkammer des Kgl. Landgerichts I hier selbst am 20. März 1895, worin derselbe erklärte, daß meine Kundschaft weit über ihre Erwartungen hinaus, theils für, theils weit unter der Hälfte des Werthes Schuhwaaren von mir gekauft — behandelt durch zahlreiche Zeugen, sowie durch gerichtliche und außergerichtliche Sachverständige — schweigt jedoch das Blatt vollständig!

Ich zwingte meine Concurrenten — auch das Material der Stiefel zu nennen — was ich seit Jahren thue — wenn dieselben es bisher auch nicht gethan, — mit der Zeit wird sie es thun müssen! —

Alle Aufseindungen werden mich nicht hindern, Krebschäden aufzudecken, — unlautere Handlungen zu entlarven und garantirt reelle Waaren zu billigsten Preisen nach wie vor zu liefern.

Garantie für beste Haltbarkeit durch Garantieheine für alle meine Schuhwaaren,

für auswärtige Käufer genügt Von dem Anspruch auf Entschädigung bitte den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Verkauf- und Versandbedingungen: Wegen Rücknahme oder vorherige Einfindung des Betrages, Porto trägt der Besteller. Von 15 Mk. an versende franco auf meine Kosten, wenn Käufer sich auf diese Zeitung bezieht. — Nichtconvenientes bitte mir im Originalzustand zurückzusenden, und empfängt der Besteller alldann sofort sein Geld zurück. — Das

Damen-Fußbekleidung.

- Melton-Pantoffel mit Aussohle in reicher Fuchsenauswahl mit gezeichnetem Futter und rothem Gamasch, aller 35 Pf.
- Saffian-Lederpantoffel sehr leicht und praktisch, 90 Pf.
- Lederhauschuh leicht ringum, 1,80.
- Lederhauschuh ringum, 2,20.
- Lederhauschuh mit durchgenähter Leder- und reiner Leder-Sohle, 3,20.
- Lederhauschuh ausgeglichen in eleganten Ausführung, mit Seitenknöpfen, Lederfutter, Lederfutter u. Halbschuh, 3,50.
- Kalblad-Promenadenschuh, 3,00.
- Schnürschuh, 3,75.
- Derjelbe, 4,00.
- Schnürschuh, 4,50.
- Derjelbe, 4,75.
- Schnür- und Spangenschuh, 4,50.
- Knopfschuh, 4,75.
- Zugstiefel in nur wirklich gutem Oberleder mit reinen Lederzuthaten von 3,90 bis 9,50.
- Knopfstiefel von mildem Kollerleder, 11 Knopf hoch, 5,75.
- Knopf- und Schnürstiefel in elastischer Ausführung, 6,50.
- Knopf- und Schnürstiefel, 8,50.
- Echt Ziegenleder-Strandknopf- und Schnürstiefel, 8,75.
- Fasting-Promenadenschuh, 1,30.
- Fasting-Promenadenschuh, 1,90.
- Braune Segeltuch-Schnürschuh, 2,60.
- Dieselben, 3,25.
- Fasting-Zugstiefel, 2,75.

Kalblad-Promenadenschuh, 3,85.

Kalblad-Chic-Schuh, 5,00.

Kalblad-Spangenschuh, 5,50.

Goodyear-Welt ist der beste Stiefel der Welt!

Raphaëli's Goodyear-Weltknopfstiefel, 11,25.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 11,25.

Für Mädchen.

Braune Segeltuch-Turnschuh, 2,10.

Braune Segeltuch-Schnürschuh, 2,10.

Braune Segeltuch-Turnschuh, 2,10.

Knopfleder-Turnschuh, 2,10.

Rosoleder-Zug- u. Schnürschuh, 2,10.

Echt Ziegenleder-Strandknopfschuh, 2,10.

Rosoleder-Zugschuh, 2,10.

Bei etwaiger Unzufriedenheit ist weiter kein Wort zu verlieren nöthig, sondern nur Vorlegung oder Einfindung des Reclamationscheines. — Jede Reclamation ist mir willkommen und wird über Erwarten des Käufers zur größten Zufriedenheit erledigt. — Die mit einem * bezeichneten Artikel sind theils mit Factisuthaten in der Einlage hergestellt, da sie sonst ihren Zweck — sehr leicht zu sein — nicht erfüllen. Die Anschauung, daß eine Spanteinlage zwischen Sohle und Brandsohle minderwerthig sei, ist eine irrige. — Die Spanteinlage ist um mehr als das Dreifache theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Spanteinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärem Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder.

Maß bitte durch Versenden eines genau passenden Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und in Centimetern anzugeben, und ob Spann hoch oder niedrig. Für Schuhwaaren mit Gummisohlen, obgleich zu den besten Fabrikaten gehörend, übernehme keine Garantie.

Herrn-Fußbekleidung.

- Melton-Pantoffel, 45 Pf.
- Lederpantoffel, 2,40.
- Lederhauschuh, 2,10.
- Halbschuh, 3,25.
- Bejag-Halbschuh, 4,50.
- Knopfleder-Halbschuh, 5,00.
- Kindleder-Zugstiefel, 4,50.
- Schaftstiefel, 5,50.
- Knopfleder-Zugstiefel, 4,75.
- Dieselben in noch eleganterer Ausführung mit Beflag, 5,25.
- Dieselben mit elegantem Oberleder, 5,50.
- Dieselben mit Beflag, 5,50.
- Knopfleder-Zugstiefel, 6,75.
- Spiegelroßleder-Zugstiefel, 7,25.
- Spiegelroßleder-Zugstiefel, 7,90.
- Braune Segeltuch-Schnürschuh, 3,10.
- Dieselben, 3,50.
- Fasting-Promenadenschuh, 3,75.
- Echt Ziegenleder-Strandknopfschuh, 6,00.
- Raphaëli's Goodyear-Welt-Halbschuh, 10,50.
- Raphaëli's Goodyear-Welt-Halbschuh, 10,50.
- Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 12,50.
- Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 11,00.
- Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 13,50.
- Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 13,50.
- Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 13,50.
- Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 14,50.
- Rosoleder-Knopf- u. Schnürstiefel, 6,50.
- Russische Kalbleder-Schnür- u. Knopfstiefel, 6,50.
- Russische Kalbleder-Schnürstiefel, 6,50.

Goodyear-Welt ist der beste Stiefel der Welt!

Raphaëli's Goodyear-Welt-Halbschuh, 10,50.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Halbschuh, 10,50.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 12,50.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 11,00.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 13,50.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 13,50.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 13,50.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, 14,50.

Rosoleder-Knopf- u. Schnürstiefel, 6,50.

Russische Kalbleder-Schnür- u. Knopfstiefel, 6,50.

Russische Kalbleder-Schnürstiefel, 6,50.

Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Jacques Raphaëli,

Fabrik-, Versand- und I. Kaufhaus An der Spandauer Brücke No. 2 (Stadthof Börse).
 II. Kaufhaus Potsdamerstr. 106a, Ecke Steglitzerstr.
 III. Kaufhaus Grüner Weg 31, Ecke Andreasplatz.
 Berlin. Mein Inserat, Cigarren und Garderoben betreffend, siehe 4. Seite, 1. Beiblatt.
 Meine Geschäfte sind Sonntags während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet.
 Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.